

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Rz. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 238.

Montag, 13. Oktober 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalt 1 Mark 75 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeilenspalte 43 mm Breite 18 Pfg. (Vollspalte 12 Pfg.) Beilagen und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Gähnel in Riesa.

Unter dem Schweinebestande des Pensionärs Adolf Blüher in Addecau ist die Schweinepeste ausgebrochen.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,
am 11. Oktober 1913.

Die Brandversicherungsbeträge auf den 2. Termin d. J. nach $\frac{1}{4}$ Pfg. für die Einheit sind bis

zum 15. Oktober d. J.,
die Einkommensteuer und die Ergänzungsteuer je auf den 2. Termin d. J. sind bis zum 21. Oktober d. J. einzuzahlen.

Mit der Einkommensteuer sind von den Handels- und Gewerbetreibenden zur Deckung des Aufwands der Handels-, wie auch der Gewerbekammer in Dresden Beiträge zu erheben und zwar für die Handelskammer nach $\frac{2}{3}$ Pfg., und für die Gewerbekammer nach 3 Pfg. auf jede M. desjenigen Steuerjahres, der nach dem im

Einkommensteuergesetz enthaltenen Tarife auf das in Spalte d des Katasters eingestellte Einkommen entfallen würde.

Besondere Zusatzen über die Gewerbekammerbeiträge werden nach bestehender Vorschrift nicht ausgegeben.

Bis Ende Oktober d. J. wird an den Werktagen, außer Sonnabends, unsere Steuerkasse auch nachmittags von 3—4 Uhr für den Verkehr geöffnet sein.
Der Rat der Stadt Riesa, am 29. September 1913.

Freibank Zeithain.

Dienstag, den 14. Oktober, von vormittags 7—9 Uhr gelangt das Fleisch eines Schweines, gewischt, Pfund 40 Pf., zum Verkauf.
Der Gemeindevorstand.

Freibank Glaubitz.

Morgen Dienstag, sowie Mittwoch kommt Rindfleisch, roh, Pfund 45 Pf., und Schweinefleisch, gewischt, Pfund 35 Pf., zum Verkauf.
Der Gemeindevorstand.

Vertilgung und Sächsisches.

Riesa, den 13. Oktober 1913.

— Zur Erinnerung an die 1889 erfolgte Gründung des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32 wird eine Regimentsfeier am 28. und 29. März 1914 abgehalten. Als vorläufiges Programm ist festgesetzt: Sonnabend, den 28. März 1914: 8 Uhr nachm. Festkommers der ehemaligen Angehörigen mit den aktiven Offizieren und Unteroffizieren. Sonntag, den 29. März 1914: Vormittag Feldgottesdienst mit anschließendem Parademarsch, 12 Uhr mittags reitliche Vorführungen, 1.30 Uhr nachm. Festmahl der Offiziere im Kasino und Spelung der ehemaligen Angehörigen, 8 Uhr abends Festball. Ein Aufruf zur Teilnahme mit den näheren Festsetzungen wird später veröffentlicht werden.

— Zu Ehren zweier um die deutsche Turnsache verdienter Männer veranstaltete gestern im sinnig geschmückten Saale des Hotel Höpner der Turnverein Riesa — mit gleichzeitiger Feier seines 53. Stiftungsfestes — einen wohl gelungenen Unterhaltungsabend, zu dem sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen zahlreich eingefunden hatten und auch einige Ehrengäste der Einladung gefolgt waren. Dem Ehren-Vorsitzenden des Vereins, Herrn Privatrat Dr. R. Krehlmar, war es vergönnt, am gestrigen 12. Oktober auf eine 50jährige ersprießliche Wirksamkeit als Mitglied des Turnvereins Riesa zurückzublicken, während Herr Tischlermeister Richard Caspari sein 25jähriges Vorturner-Jubiläum feiern konnte. In längerer, herzlich ausgesprochenen Begrüßung und beglückwünschungen der Vorsitzenden, Herr Sekretär Hugo, den Senior des Vereins, Herrn Krehlmar; anschließend hieran feierte der 1. Turnwart, Herr Oberlehrer Anath, in markigen Worten den Vorturner-Jubiläum, Herrn Caspari. Als äußeres Zeichen der Anerkennung und Dankbarkeit wurden den beiden Jubilaren je eine Vereinsnadel mit goldenem resp. silbernem Aufsteckband überreicht. Außer einer weiteren Ehrengabe seitens des Vereins erstreute die Vorturnerschaft „ihnen“ Caspari durch ein wertvolles Jubiläumsgeschenk. Des zurzeit ältesten Vorturners im Verein, Herrn Goldgießmeister Max Müller, der schon vor Jahresfrist sein 25jähriges Vorturner-Jubiläum beging, gedachte der 2. Vorsitzende, Herr Kaufmann Wille. Das von ihm auf die Jubilare ausgebrachte „Gut Heil“ wurde begeistert aufgenommen. Die Festelektion, welche bereits alle drei im Besitze des Ehrenbriefes der Deutschen Turnerschaft sind, dankten in bewegten Worten für die ihnen gewordenen Ehrungen. Ausgewählte Mannschaften turnten im Verlaufe des Abends Stützhand-Übungen, Schwunghantel—Pferd—Barren, sowie volkstümliche Übungen. Alle diese schweren turnerischen Darbietungen, welche von großem Fleiß an der Übungstätte zeugten, wurden mit regem Interesse verfolgt. Als bald belebten 24 schmunzelnde Turner die Bühne, um in rascher Aufeinanderfolge geschickt zusammengepackte Gruppen erstehen zu lassen. Den Wackeren, die sich in den Dienst des Abends gestellt hatten, wurde lebhafter Beifall gezollt. Auch die von der Pionier-Kapelle vorgebrachten Musikstücke befreudigten die Zuhörer. Zwanglose fröhliche Unterhaltung beschloß die acht turnerische Festlichkeiten.

— Das am Sonnabend mittag hier gefestete Flugzeug war ein Union-Pfeildoppeldecker. Es war unter Führung des Piloten Willy Rauh früh 7 Uhr 40 Min. in Berlin zu einem Flug nach Dresden aufgestiegen. Der Bruder des Führers nahm als Passagier an dem Fluge

teil. Die Flieger verirrten sich unterwegs und mußten in Lötzen eine Zwischenlandung vornehmen. Auf dem Zeppelinflugplatz Zeithain mußte das Flugzeug wegen Benzinmangels niedergehen. Um 3 Uhr nachmittags wurde der Weiterflug nach Dresden angetreten, wo die Flieger nachmittags 4 Uhr 50 Minuten auf dem Röhler Flugplatz landeten. Die höchste erreichte Höhe beträgt 2000 Meter. Rauh hat den 2. von den 10 ausgeworfenen Landungspreisen des Röhler Flugplatzes erworben und beabsichtigt, einige Tage in Dresden zu bleiben, wo er den deutschen Höhenrekord, 3270 Meter, zu brechen beabsichtigt. Die Maschine, die Rauh nach Dresden gesteuert hat, ist dieselbe, mit der vor einigen Tagen der Flieger Diplomingenieur Sablatnik vier Weltrekorde aufgestellt hat. Am gestrigen Sonntag startete Rauh nachmittags 4 Uhr 10 Min. mit seinem Union-Pfeildoppeldecker zu einem Passagierflug mit seinem Bruder. Bei diesem Fluge konnte man die Sicherheit bewundern, mit der Rauh seinen Apparat zu steuern vermag. Insbesondere wurden von Passagieren die eleganten Kurvenflüge bewundert, die wohl selten in dieser Art mit einem Doppeldecker geübt worden sind. Ein plötzlich einsetzender Regen zwang den Flieger, von weiteren Aufstiegen abzusehen.

— Das Ausfließen des Hafens in Gröbba ist am Sonnabend durch die Streblauer Fischerei beendet worden. Das Gesamtergebnis ist etwas geringer gewesen wie im Vorjahr, in welchem ungefähr 40 Zentner verkaufsfähige Fische gefangen wurden, während diesmal nur annähernd 38 Zentner abgesetzt werden konnten. Der beste Fischzug wurde am zweiten Tage der eine volle Woche umfassenden Arbeiten getan, da an diesem reichlich 20 Zentner verkaufsfähige Fische erbeutet wurden.

— Die Deutsche Jugend wird das Gedenken an die Völkerschlacht in dreifacher Weise feiern, durch einen Fackelzug am Sonnabend, durch Beteiligung am Festgottesdienst und durch einen Vortrag „Was die Soldaten 1812 und 1813 sangen“ am Sonntag. Der Fackelzug muß damit gemeinsam mit den Turnvereinen ausgeführt werden kann, bereits 8 Uhr beginnen. Wer von den Gemeindefreien wegen des zeitigen Anlasses nicht teilnehmen kann, muß sich abmelden. Weitere Anmeldungen sind bis Dienstag möglich. Die Beteiligung ist kostenlos. Stellplatz ist der Hof der Knabenschule.

— Auf eine Eingabe des Landesverbandes der Saal-Inshaber im Königl. Sachsen, hat das Königl. Ministerium des Inneren verfügt, daß am 18. ds. Mts. als den Hauptgedenktag der Völkerschlacht die Abhaltung öffentlichen Fackelzuges bis nach 1 Uhr beschleunigt sein zu genehmigen ist. Die Kreis- und Hauptmannschaften haben bereits dementsprechende Anweisung erhalten.

— Der Arbeitsnachweis des Landeskulturrates hat die Vermittlung inländischen landwirtschaftlichen Personals außer in seiner Hauptstelle Dresden-Mittstadt, Sidonienstraße 14, in folgenden Nebenstellen angenommen, und zwar: in Abbau, Dammstraße 14, in Wurzen, Kaiser-Wilhelm-Straße 23, partierre, in Großenhain (Würgerheim), Wehnhofstraße, in Riesa, Elisabethstraße 4, in Bornum, in Rosener Straße 49. Es liegt nun im eigenen Interesse der Landwirte, den Nachweis in allen seinen Teilen zu unterstützen und für Befragung dieser Einrichtung in den Fachkreisen zu sorgen. Ein voller Erfolg ist dem Nachweis erst dann gesichert, wenn alle Landwirte sich im Bedarfsfalle an ihn wenden. Ebenso

vermitteln die dem Verband der öffentlichen gemeinnützigen Arbeitsnachweise des Königreichs Sachsen angeschlossenen Arbeitsnachweise landwirtschaftliches Personal. Es sind dies in Großenhain: Gerberge Zur Helmat, Auegäßchen; in Riesa Gerberge Zur Helmat, Friedrich-August-Straße 9. Für die Vermittlung landwirtschaftlicher Arbeiter und Arbeiterinnen wird von den öffentlichen Arbeitsnachweisen außer den entstandenen Auslagen eine Gebühr von 1 M. für jede erfolgte Vermittlung erhoben. Die sich an die öffentlichen Arbeitsnachweise wendenden Arbeitgeber sind verpflichtet, wenn sie ihren Arbeiterbedarf an anderer Stelle gedeckt haben, die von ihnen gemeldeten offenen Stellen bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen sofort abzumelden.

— In vergangener Woche wurden geerntet für 50 kg: Pflaumen: Hauspflaumen 9—10 M., Kessel: Gravensteiner 25—30 M., Goldparmanen 14—25 M., Harberts Reinetten 16—25 M., Waldbierparmanen 16—20 M., Bismarkapfel 16—20 M., Kaiser Alexander 16—20 M., Königs Tafelapfel 18—20 M., Graue Reinetten 18—25 M., Jacob Rebl 16—20 M., Wirtschaftsapfel 16—20 M., Birnen: Diels Butterbirnen 13—17 M., Glatgeaus Butterbirnen 13—17 M., Voss Flaschenbirnen 15—18 M., Gute Louise v. Voranthes 15—18 M., Napoleons Butterbirnen 14—20 M., Korbirnen 7—12 M., Gute, blasse Winterapfel sind sehr gesucht, das Angebot ist klein. Die Käufer sollten die Früchte besser behandeln, damit sie nicht mit Drucksteden zu Markt kommen. Auch die Nachfrage nach gemehreften Birnen ist gut. Harte Birnen sind genügend angeboten und schwer veräußlich. Ausländische Kessel in gewöhnlicher Handelsware und zu billigen Preisen sind viel am Markt.

— Der 3. Kartelltag des Kartells Sächsischer Mittlerer Staatsbeamten (R. S. M. S.) wurde am 11. Oktober im großen, wohlbesetzten Saale des sächsischen Ausstellungspalastes in Dresden in Anwesenheit zahlreicher hoher Vertreter von Staatsbehörden und des Stadtrates sowie von Landtagsabgeordneten mit begründeten Worten des Kartell-Vereins Minist.-Sekr. Stadtorordneten Bernhardt-Dresden eröffnet. Herr Oberverwaltungsgerichtsrat Blüher besprach sodann in einem Vortrage die „Hauptgrundzüge der Beamtenpolitik“, worin er nach Betrachtung der jetzigen Verhältnisse insbesondere systematische Beamtenpolitik und Mitarbeit des Staatsbeamtenums an der Regelung seiner Verhältnisse forderte. Herr Landtagsabgeordneter Bürgermeister Dr. Schanz behandelte „Neuzeitliches Beamtenrecht“. Die Natur der Vortragstoffe brachte es mit sich, daß Herr Oberverwaltungsgerichtsrat Blüher verschiedene Punkte aus dem Beamtenrecht mit behandeln mußte und Herr Dr. Schanz sich in diesen auf seinen Vordränger beziehen konnte. Beide Vorträge fanden rauschenden Beifall. In zündenden Worten gab Herr Gerichtsaktuar Strebe einen kurzen Rückblick über den Verlauf des Abends und ließ seine Worte in ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf Sr. Majestät den König ausklingen. Es schloß sich ein Festkommers an, sowie am Sonntag, den 12. Oktober, vormittags eine Arbeitsfeier im Kaiser-Wilhelm-Saale des Hauptbahnhofes. Als neuer Kartell-Vereins wurde Herr Kultusminist.-Sekr. Fortschardt gewählt. Das R. S. M. S. umfaßt jetzt rund 7500 Mitglieder. Ein gemeinsames Mahl und ein geselliges Beisammensein am Sonntag abend beschloßen die Tagung.

— 88 Zwei Jahre sind noch nicht verstrichen, seitdem man den Versuch machte, die bei uns durch die abnorme

Eintritt
frei.

Deutscher Herold. ≡ Täglich grosses Oktoberfest. Eintritt frei.

Witterung und das harte Auftreten der Maul- und Klauenseuche verursachte Fleischmangel durch Einfuhr von Fleisch aus Frankreich zu bekämpfen. Dieser Versuch hat jedoch gescheitert, weil die Viehpriise damals in Frankreich schon so hoch waren, daß das Fleisch der eingeführten Tiere teurer verkauft werden mußte, als das einheimische. Heute sieht es in Frankreich viel schlimmer aus als vor 2 Jahren bei uns. In verschiedenen Departements herrscht seit geraumer Zeit die Maul- und Klauenseuche in einer so fürchterlichen Weise, daß der Viehstand immer mehr zerfällt. Der Schaden, den die französische Landwirtschaft dadurch bisher erlitten hat, wird auf 700 bis 800 Millionen Franc geschätzt.

Der Verband sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine hatte sich im Interesse der Stärkung des Fonds für Erholungszwecke sächsischer Handwerker und Gewerbebetreibender an das Königl. Ministerium des Innern mit der Anfrage gewandt, ob dem Verbande die Veranstaltung einer oder mehrerer Wettlotterien über Warenlotterien gestattet würde. Die Königl. Behörde hat die Frage, soweit Wettlotterien in Betracht kommen, wegen Bedenken grundsätzlicher Art verneinend beantwortet, dagegen seine Genehmigung zu erlassen gegeben, dem Verbande die Veranstaltung einer Warenlotterie in möglichem Umfange zu gestatten. Der Verbandsvorsitz Waldheim mit Stadtrat Kuchel an der Spitze wird nunmehr im Einvernehmen mit einer Sonderkommission die ganze Angelegenheit auf Grund des beigegebenen Materials weiter verfolgen. Weiter hat die Verbandsleitung die sächsischen Gewerbe- und Handwerkervereine ermuntert, sich an der Ausstellung „Das deutsche Handwerk Dresden 1915“ durch Veranstaltung von Kollektivausstellungen zu beteiligen und während der Ausstellung selbst Massenbesuche derselben zu veranstalten. Ferner wird der Verband sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine einem Vorgehen des deutschen Zentralverbandes für Handel und Gewerbe im Interesse der Befestigung des Zugabeunterschieds sich anschließen. Von den leitenden Persönlichkeiten im Verbands sächsischer Gewerbe- und Handwerkervereine erfüllte kürzlich Postleferant und Stadteroberster Carl Wendtschuh, der Vorsitzende des Allgemeinen Handwerkervereins in Dresden, eine jährliche ehrenamtliche Tätigkeit als Vorsitzender des Kuratoriums der segensreichen Wettlotterien für das sächsische Handwerk.

Der in Riesa wohnende Gelegenheitsarbeiter Karl Rudolph erhielt von dem hiesigen Stadtrat wegen Zuhälterhandels gegen das ihm auferlegte Schantstättenverbot eine auf 7 Tage halt lautende Strafverfügung. Rudolph erhob Einspruch. Das Rgl. Schöffengericht Riesa bestätigte die Strafe. Die von Rudolph gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde am Sonnabend vom Rgl. Landgericht zu Dresden verworfen und dem Beschwerdeführer die Kosten seines erfolglosen Rechtsmittels auferlegt.

Bei der am Sonnabend mittags stattgefundenen Auslosung der Hauptgewinnzahlen für die im nächsten Monat beginnende sechste diesjährige Spielperiode des Dresdner Rgl. Schöffengerichts fiel das Los u. a. auch auf die Herren Gutswilhelmer Professor Dr. Gustav Wilhelm Schuberth in Grottenhain und Baumeister Reinhold Wagemann in Seußlitz bei Großenhain.

Wasser. Der Wasserstand ist in der Betrachtungsperiode nennenswerten Veränderungen nicht unterworfen gewesen und hielt sich durchschnittlich auf 140 bis 150 cm unter Null am Dresdner Pegel, was einem Wasserstand entsprechend beladene Schifffahrt konnte verhältnismäßig schnell vorwärts kommen und derselbe daher auf dem Strom sowohl wie an den hiesigen Umschlagplätzen ein ziemlich reger Verkehr. Die Ankünfte von Stücken waren die Woche hindurch ziemlich gleichmäßig und von einem Umfang, daß fast ständig alle Kräne beschäftigt werden konnten; getrieblig mußten bei voller Vollenbesetzung einige Rähne als Reserve vorgerichtet werden. Der Getriebeverkehr ist ebenfalls fast ununterbrochen geblieben. Die Einfänge, die in der Hauptsache wieder aus Mais und Gerste bestanden, konnten stets leicht abgenommen werden. In der Mitte der Woche flaute das Geschäft etwas ab, so daß die Umsatzen zeitweilig zum Stillstand verurteilt waren, doch brachten die letzten Tage wieder reichliche Ankünfte zu deren Entladung eine Anzahl Felderrollen mit herangezogen werden mußten. Die Waagenstellung genügt allen Anforderungen. Das Talgutumschlagsgeschäft hat sich auf der Höhe der Vorwoche erhalten; zur Einladung gelangten lediglich Sticksägen. Der Frachtenmarkt brachte zu Anfang der Woche insofern eine Überlastung, als die Raten nicht beträchtlich anstiegen und erst gegen Ende der Woche wieder etwas billiger wurden. Die beiderseitigen starken Ankünfte in Hamburg dürften weitere Steigerungen der Frachten für die nächste Zeit nicht unwahrscheinlich erscheinen lassen, sofern in den Wasserverhältnissen nicht bald eine gründliche Besserung eintritt.

Die zur Teilnahme an den Winterausstellungen der Wälzschlicht bei Leipzig für Mitglieder der Arbeiter-, Militär- und Veteranenvereine, der freiwilligen Sanitätskolonnen, der Samaritanervereine vom Roten Kreuz und der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Arzige vom Roten Kreuz bewilligte Fahrgeldpreise sind durch die genannten Verbände zu bezahlen.

Zur Bewältigung des anlässlich der Einweihungsfestlichkeiten des Elektrizitätswerks für Sonnabend, den 18. Oktober zu erwartenden bedeutenden Verkehrs nach Leipzig wird die Sächsische Staatseisenbahnverwaltung umfassende Maßnahmen treffen. Zu den sahnplanmäßigen Zügen werden in den Morgenstunden zahlreiche Vor- und Nachzüge aus Richtung Dresden-Riesa, Dresden-Östlich, Chemnitz-Dorna, Weißthal-Lauscha, Glauchau-Berbau und Meuselwitz nach Leipzig und in den Abendstunden solche nach den gleichen Richtungen abgefahren werden. Außerdem werden noch mehrere Verwaltungssonderzüge abgefahren, und zwar namentlich auch in den späten Abend- und Nachtstunden, wodurch ein längeres Verweilen in der Feststadt ermöglicht wird, was in Hinsicht auf die geplante großartige Illumination sehr willkommen sein wird. Zur Einsparung nach Leipzig verkehrt u. a. am 18. Oktober ein Sonderzug vorm. 6.10 von Riesa aus mit Halten an allen Stationen bis einschl. Borsdorf mit Ankunft in Leipzig Abf. 8.00. Für die Rückfahrt von Leipzig verkehren am 18. Oktober beim. in der Nacht zum 19. Oktober Sonderzüge wie folgt: Der Personenzug abends 7.05 von Leipzig Abf. nach Burzen wird bis Dahlen (Sa.) — Abl. abends 8.17 — weitergeführt; abends 8.40 verkehrt ein Sonderzug von Leipzig Abf. nach Burzen (Abf. 8.21), der ab Borsdorf auf allen Verkehrsstellen hält, nachts 12.30 Sonderzug ab Leipzig Abf. nach Dresden Abf. (Abf. 2.35 früh) mit Halten in Burzen, Dahlen, Oschütz, Riesa, Prießnitz, Coswig, Dresden-N. und Dresden Westbahnhof. Zu diesen Zügen gehören die gewöhnlichen Postkisten.

Erdba. Im festlich dekorierten Saale „Zum Adler“ feierte gestern die Freiwillige Feuerwehr ihr 22. Jubiläum unter Teilnahme zahlreicher erschienenen Gäste und Vertreter fremder Wehren, die sich von Herrn Brandmeister Zimmer festlich begrüßt sahen. Sein Gedächtnis auf den Vortragsredner der Sächsl. Feuerwehren, Sr. Majestät König Friedrich August, fand bei allen Anwesenden freundlichen Widerhall. Von der Kapelle der 68er Artillerie wurde mit einem gewöhnlichen Programm aufgewartet, und ihr für ihre Darbietungen wohlverdienter Beifall gezollt. Eine genügende Bereicherung erfuhr das Programm durch gefangliche Gaden des Doppelquartetts „Diebstahls“. Im Verlauf des Abends konnte der Kameraden Herr Hauptmann Waller und den Herren Galtisch, Päditz und Winkel I für 20jährige Dienstzeit die vom Landesverband Sächs. Feuerwehren gestiftete Auszeichnung und Diplom, dem nach Sonnenwieg vorgelagerten ehemaligen Gerüstmeister Herrn Nagel für 15jährige Dienstzeit ein Ehren Diplom durch Herrn Gemeindevorstand Hans mit Worten des Dankes und der Anerkennung überreicht werden. Dem Kameraden Herrn Willisch wurde die Dienstauszeichnung für 5jährige Dienstzeit ausgehändigt. Mit bewegten Worten dankten die Gelehrten für die Auszeichnung, versprechend, auch ferner ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache zu stellen. Die weiteren Stunden des Festes verließen die fröhlichen Töne in harmonischer Kameradschaftlicher Weise.

Erdba. Eine eigene Fabrikfeuerwehr ins Leben gerufen hat die Chemische Fabrik von Helme & Co. hier. Bismarck. Zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig und die große Zeit der Befreiungskriege soll hier ein Denkmal aus freiwilligen Gaben errichtet werden. Dieser sind bereits 800 M. zu diesem Zweck gesammelt worden. Für die Fester am 18. Oktober hat sich ein Ausschuss gebildet, der das weitere vorbereitet wird.

Oschütz. Das Ergebnis der Obstbaumzählung in der Stadt Oschütz ist folgendes: 1. tragfähige Obstbäume: Apfel- 4278, Birn- 2983, Pflaumen- 3270, Kirsch- 2668, Aprikosen- 174, Pfirsich- 283 und Walnussbäume 167 Stück; 2. noch nicht tragfähige Obstbäume: Apfel- 1033, Birn- 476, Pflaumen- 198, Kirsch- 465, Aprikosen- 53, Pfirsich- 104 und Walnussbäume 12 Stück.

Rägeln. Oberlehrer Junger in Schreybich geht am 16. Oktober in Pension. Für ihn ist in das Amt eines Rögeln-Schullehrers in Schreybich Rögeln-Schullehrer Heibel, zur Zeit in Reznitz, gewählt worden.

Rögnitz. Die Familie des Zimmermanns Schumann in Rögnitz, Uferstraße 1, erhielt eine erschütternde Trauerbotschaft: Aus dem deutschen Segler-Flug befand sich ihr Sohn, der Matrose Walter Schumann, der auf der Fahrt nach Schweden am 7. Oktober bei Sturm und heftigem Wellengang über Bord stürzte und trotz aller Rettungsversuche ertrank. Es war seine letzte Fahrt, hatte er doch die Absicht, nach der Rückkehr die Seemannsschule in Hamburg zu besuchen, um sich für den Seemannsberuf weiter auszubilden.

Hainichen. Das Königl. Staatsministerium hat zum Bau der hiesigen Web-, Handels- und Volksschule ein ginsloses Darlehen von 30000 M. bewilligt.

Roschwitz. Die städtischen Kollegien beschlossen den Ankauf einer Motorspritze für die hiesige Freiwillige Feuerwehr.

Dresden. Nach der Vorbefahrt des Dresdner Schnellzuges ereignete sich gestern ein großer Festschlag nahe der Station Obergund der sächsischen Staatsbahn. Ein Wohnhaus wurde zerstört, eins beschädigt. Eine Frau wurde durch einen Deckeneinsturz lebensgefährlich verletzt. Ihre Verletzungen erliegen dem Krankenhaus Friedrichsstadt der auf der Gärtnerstraße wohnhaft gewesene Arbeiter Stange und der Klempner Richter aus Deuben. Stange war am letzten Sonntag abend während der Fahrt auf der Wellnerstraße von einem Straßenbahnwagen überfahren und dabei unter die Räder geraten. Richter am Mittwoch abend auf der Herberstraße in Vorstadt Ostbau vom Dache gestürzt. — Beim Fensterputzen stürzte Freitag vormittag eine Frau aus dem 1. Stock eines Grundstückes in der Altmarktstraße in den Hof herab und zog sich dabei schwere Verletzungen zu. Die Wohlfahrtspolizei veranlaßte die Ueberführung der Frau in das Johannstädter Krankenhaus.

Dresden. In den im verstorbenen und prangenden herrlichen Anlagen des Sachsenplatzes fand am Sonntag mittig in Gegenwart des Königs, des Kronprinzen und der Prinzessinnen des Königl. Hauses die feierliche Enthüllung des neuerrichteten Denkmals für die in den deutschen Kolonien im Dienste des Vaterlandes gefallenen Offiziere und Mannschaften statt. Nach einer patriotischen Ansprache des Vorsitzenden des Vereins ehemaliger Angehöriger der Schutztruppen nahm Oberbürgermeister Beutler das Denkmal in städtische Obhut. König Friedrich August zeichnete nach der Feyer mehrere Offiziere und Soldaten der Schutztruppe durch Anspachen aus.

Lamitz. Ein Großfeuer brach in der Freitagnacht im benachbarten Dorf Rähnitz 16 Gebäude. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden ist bedeutend.

Chemnitz. Eine furchtbare Unfälle hat sich am Freitag hier abgespielt. Der 18jährige Arbeiter Karl Germain besah am Freitag nachmittag mit seiner Schwester in der eitelichen Wohnung Streit, in dessen Verlauf er das Mädchen derartig am Hals packte und würgte, daß es tot zusammenbrach. Dann packte der unheimliche Bruder die Beide in einen Koffer, den er mit Wärgen fest verschloß, um ihn abzuhandeln an einem verdeckten Orte der eitelichen Wohnung aufzustellen. Der Arbeiter ließ sich seinen Eltern gegenüber nicht das geringste von der Unfälle merken. Er schlief vollkommen ruhig in der eitelichen Wohnung. Erst als die Mutter durch die Abwesenheit der Tochter unruhig wurde, rückte die Unfälle der Unfälle nach. Durch einen Zufall gelangte man an den verdeckten Koffer und fand so die Beide des Mädchens. Der Verdacht der Mordthat lenkte sich sofort auf

den Bruder der Ermordeten; es gelang vorgerufen nach ihm in der Nähe eines Tunnel in der Nähe des Hauptbahnhofs, wo er zu überhandnehmen beschloß, zu verhaften. Er hat die Tat bereits eingestanden.

Wilkau. In der Nähe von Rosenthal wurde am Freitag abend ein Postwagen des Eigentums Gänzel aus Bernsdorf von dem nach Wilkau fahrenden Eisenbahnzuge überfahren. Der Postwagen wurde zertrümmert, Geschirrführer und Pferde blieben unverletzt.

Sersdorf. Auf dem Blutoschacht verunglückten fünf Bergleute dadurch, daß das Fördergestell infolge zu schnellen Antriebs in die Tiefe sauste. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich. An der Unfallstelle weilte am Freitag Berginspektor Koch.

Alberoda. Vor einigen Tagen verletzte sich hier eine Frau durch einen Glassplitter unversehlich an einer Hand. Ueber trat eine Blutvergiftung ein, deren Folgen gestern den Tod der Frau verurteilten.

Erbsach l. B. Als vermählt gemeldet wird der seit Donnerstag abend verschwundene Schloßleibknecht Wilhelm Alfred Weidhaas von hier. Der junge Mann ist 14 Jahre alt und von mittlerer Statur.

Tauscha bei Leipzig. Der bei dem Bädermeister Pfeifer in Tauscha in Stellung befindliche Geselle Reinhold Mandey war seit mehreren Tagen ohne Grund vom Geschaft ferngeblieben. Am Freitag abend kehrte er zurück und schlich sich in seine Stube, wobei er von dem Lehrling bemerkt wurde. Dieser machte den Meister darauf aufmerksam, der in die Gesellenstube ging, um den Mandey zur Rede zu stellen. Kaum hatte der Meister die Stube betreten, so schoß M. aus einem Revolver auf ihn. Zum Glück ging der Schuß fehl. Da Mandey glaubte, den Meister getödtet zu haben, richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Schuß in die Schläfe bei. Noch lebend wurde er dem Krankenhaus Tauscha zugeführt. Der Geselle ist derselbe Mensch, der vor Jahresfrist einen Raubraub auf seine Person simuliert. Nachher stellte sich heraus, daß er das fehlende Geld selbst vertan hatte. Der Meister nahm ihn dennoch in Gnade wieder auf. Jetzt hat der Vurthe diese Missethat so übel belohnen wollen.

Leipzig. Der Ehrengerichtshof der deutschen Rechtsanwälte hatte sich am Sonnabend mit dem Ehrengerichtsvorstand gegen die Verteidiger des Grafen Wolff-Metternich, die Rechtsanwälte Dr. Wisberg und Dr. Jaffe zu beschäftigen. Nach fast 12 stündiger Sitzung, die unter Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Freiherr von Sedendorf stattfand, wurde Dr. Wisberg, der seinerzeit einen Beweis erhielt, freigesprochen. Das Urteil gegen Dr. Jaffe, das auf einen Beweis und 1000 Mark Geldstrafe lautete, wurde dagegen aufrecht erhalten und die Berufung zurückgewiesen. Nur in dem einen Punkte, in dem auch Dr. Wisberg freigesprochen wurde, erfolgte in Konsequenz dazu Freispruch Dr. Jaffes.

Leipzig. Vor dem Reichsgericht wurde Sonnabend das Urteil in dem Spionageprozeß Kreutner und Genossen gefällt. Es lautete gegen Kreutner wegen versuchten Betrugs militärischer Geheimnisse und Fehlleistungen vier Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust, gegen Dringenberg wegen versuchten Betrugs und Diebstahls auf vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, gegen Schärer wegen Beihilfe zum Betrug und Diebstahls zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust und gegen die Sach wegen Verabredung des Betrugs militärischer Geheimnisse auf ein Jahr Gefängnis. Das Gericht sah die Angeklagten als überführt an, den Versuch gemacht zu haben, Zeichnungen über geheim zu haltende Gegenstände an eine fremde Macht zu verraten. — Zur Frage der Festlegung des Schuljahresbeginns auf den 1. April oder den ersten Montag im April hat sich die Leipziger Handelskammer auf Aufforderung des Königl. sächsischen Ministeriums des Innern dahin geäußert, daß sie sich mit solcher Maßnahme ohne gleichzeitige Festlegung des Osterfestes nicht einverstanden erklären könnte. — Der Rat beschloß, daß die städtischen Arbeiter, insofern sie nicht zur Aufrechterhaltung der städtischen Betriebe unbedingt gebraucht werden, am 18. Oktober beurlaubt werden sollen, und dieser Tag hinsichtlich der Lohnung wie ein Wochensiertag behandelt werden soll. — In der bekannten Union-Werfabrik („Union“, Leipziger Pfleisfabrik und Kornbranntwein-Brennerei, Aktiengesellschaft, in Rodau) explodierte nachts ein großer Getriebedämpfer. Derselbe war in dem rechten Hügelbau, einem viergeschossigen Gebäude, aufgestellt. Die Wirkung der Explosion war so gewaltig, daß die beiden oberen Etagen des Hauses sofort zusammenstürzten, auch in den angrenzenden Baulichkeiten zahlreiche Fenster durch den Luftdruck und durch umherfliegende Trümmerteine usw. zertrümmert wurden. Die Explosion richtete im Kesselhaus und im Brennergebäude erhebliche Verwüstungen an. Da die Union-Werfabrik ununterbrochen Tag und Nacht arbeitet, also auch in der Sonnabendnacht Arbeiter im Betriebe waren, sind durch heiße Dämpfe und umherfliegende Steine ein Wächter, ein Gärührer und ein Kohlenfuhrer verletzt worden. Zum Glück handelt es sich nur um leichte Verletzungen. Die drei Verletzten wurden von zwei schnell hinzugerufenen Ärzten mit Verbänden versehen und konnten sich dann nach ihren Wohnungen begeben. Die Ursache der Explosion ließ sich bisher nicht feststellen. Der angerichtete Schaden beziffert sich auf etwa 100000 Mark, ist jedoch durch Versicherung gedeckt.

Torgau. Im benachbarten Dornitzsch brach in dem Hause des Restaurateurs Ebenhahn ein Brand aus, der das Gasthaus „Zum Prinzen Heinrich“ sowie das angrenzende Wohnhaus des Schmiedemeisters Riehe in Asche legte. Während des Brandes stürzte auch der Brandgiebel des benachbarten Hauses des Schmiedemeisters Riehe ein. Infolgedessen erlittenen Ebenhahn und

vielleicht auch durch Raucherergiftung erkrankte die Tochter Bussen ja schwer, daß sie nach wenigen Stunden verstarb.

Schließten. Am Donnerstag wurde in einem Gasthof der Mühlenstraße zu Berlin der ungetreue Rechner unserer Spar- und Darlehnskasse, Knefe, als Reiche aufgefunden. Bis jetzt hat die von der Zentralgenossenschaftskasse vorgenommene Überprüfung einen Verlust von rund 25 000 Mark festgesetzt. Die Prüfung ist aber noch nicht abgeschlossen. Daß die Veruntreuungen mehr als zehn Jahre lang erfolglos blieben, ohne daß die regelmäßige amtliche Überprüfung sie entdeckte, beweist, mit welcher Raffinerie Knefe vorgegangen ist.

Halle. Drei russische Mädchenhändler in Begleitung mehrerer 16-jähriger Mädchen wurden in einem Zuge auf der Strecke Guben—Halle verhaftet. Bei ihrer Vernehmung stellte sich heraus, daß sie beabsichtigten, ihre Opfer nach Brasilien zu verschleppen. — Sonnabend morgen wurden in dem Uhrengeschäft von Kochanowsky an der Keuen Promenade die Fensterstäden mit einem schweren Stein zertrümmert. Die Diebe griffen in die entstandene Öffnung hinein und holten zahlreiche Uhren und Schmucksachen heraus. Hierbei hat sich einer der Eindringler wahrscheinlich schwere Verletzungen an der Hand zugezogen, da zahlreiche Blutspuren sichtbar waren. Die Täter sind entkommen.

Werra. Im benachbarten Grandenthal brach Sonntag früh im Aufsehen des Einwohners Hof Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Wohnhaus und die Nachbargebäude in Asche legte. Leider ist das siebenjährige Töchterchen des Besitzers, Elsa mit Namen, in den Flammen umgekommen. Auch der Sachschaden ist sehr beträchtlich, da wenig gerettet worden ist.

Parität. Ein Bruderermord verübte der 17-jährige Kammerjunker Emanuel Betschwarz an seinem 29-jährigen Bruder Georg. Er ließ dem Bruder ein Kuchenteller in den Hals. Zwischen beiden herrschte schon seit langem Groll.

Eger. In den böhmischen Wäldern haust ein Leopard, der wahrscheinlich der Clubstischen Menagerie entsprungen ist. Vorgehoren sollte eine Dreibaar auf das Raubtier veranfaßt werden.

Sport.

Lufthilfshahrt.

Das Honorar des Pariser Fliegers Begoud. Wie wir aus guter Quelle erfahren, wird der Pariser Looping der Looping-Flieger Begoud für seine am 21. Oktober auf dem Dresdner Flugplatz ausgeführten Looping the Loop-Flüge das ansehnliche Honorar von 25 000 Mark erhalten. Der berühmte Flieger ist vom Direktor des Dresdner Flugplatzes, Oberleutnant Meyer, persönlich in Paris für Dresden engagiert worden. Seitens der Polizei werden für die Sicherheit des Publikums, das sicherlich nach Hunderttausenden zählen wird, die größten Vorkehrungen getroffen, so daß selbst bei einem Unfall des Fliegers jegliche Gefahr für das Publikum ausgeschlossen sein wird.

Gordon Bennett-Kennen für Freiballons. Gestern nachmittag punkt 4 Uhr wurde in Paris das Startsignal zum Gordon Bennett-Kennen für Freiballons gegeben. Von 21 Konkurrenten hatten sich drei nicht gemeldet, sodas im ganzen nur 18 Ballons sich am Start befanden, unter ihnen drei reichsdeutsche, nämlich der Ballon „Duisburg“, Startnummer 7, Ballon „Würgburg“, Startnummer 14 und Ballon „Wexler“, Startnummer 25. Es herrschte ein ziemlich schwacher Wind in südöstlicher Richtung, sodas die Ballons voraussichtlich in der Richtung nach dem Meiser See getrieben worden sind, wo starke Steigungsse zu erwarten waren.

Fußballsport.

Aus dem gestern zum Austrag gebrachten Verbandsspiel der I. Mannschaft des Rieser Sportvereins gegen die gleiche des Fußballclubs Hoffmeier ging der R.S.V. mit 4:0 als Sieger hervor. Beide Mannschaften zeigten ihr bestes Können. Die R.S.V.

Mannschaft spielte weniger. Halbzeit stand das Spiel 3:0 für Rieser.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 13. Oktober 1913.

Dresden. Am 12. Oktober regnete es in ganz Sachsen. Erfreuliche Mengen wurden im Vogtlande und im Gebirge beobachtet. Heute früh herrscht nur noch trübes Wetter. Die Winde wehen aus N. und NW. Die Temperatur ist gefallen. Aus Reichenhain wird leichter Frost gemeldet. Der Luftdruck ist stark gestiegen. Die abnormale Abweichung erreicht in Bauen 12,9 mm.

Berlin. Aus Leipzig wird der Hoff. Zig. gemeldet: Die Vereinigten Klassenverbände haben dem Deutschen Metzler-Vereinsbund und Leipziger Metzlerverband gemeinsam gemachten Friedensvorschlag rundweg abgelehnt. Sie wollten weder mit der Organisation der Metzler verhandeln noch gäben sie hinsichtlich der freien Metzlerwahl und der Bemessung des Honorars irgend welches entgegenkommen. Die den beiden Metzlerverbänden angeschlossenen Unterorganisationen müssen hiernach den Abschluß von Verträgen mit Krankenkassen solange ablehnen, bis ein sofort einberufenen Metzlerkongress endgültig Stellung genommen hat.

Berlin. Ein gefährlicher Eindringler, der noch 13 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat, ist in Berlin wieder verhaftet worden, nachdem er erst vor einer Woche aus der Strafanstalt Kotbus ausgebrochen war. Es handelt sich um den 36 Jahre alten Stenographen Christian Storna aus Groß-Rohden, der im ganzen Reich viele Einbrüche verübt hat, besonders aber Brandenburg, Schlesien und das Königreich Sachsen heimlich besuchte. Er war auch unter dem Namen Gustav Wagner u. a. in den Städten Frankfurt a. O., Oberswalde, Freienwalde, Wriegen, Prenzlau, Forst, Guben, Ströhl, Dautzen, Großenhain und Steinitz aufgetreten. Im September v. J. war er schon einmal aus der Strafanstalt in Rawitz ausgebrochen, im Februar d. J. aber wieder ergreifen und in die Strafanstalt Kotbus gebracht worden.

Johannisthal. Der Flieger Janich ist heute morgen 3 Uhr 7 Minuten mit einem Passagier Dretou auf dem Luftverkehrs-Doppeldeder zu einem größeren Fernflug ausgeflogen. Das Ziel ist nicht genau bekannt. Die Flieger beabsichtigen zunächst Frankreich zu erreichen.

Magdeburg. In der Stromelbe wurde heute morgen der Dampfer Elblagerhaus Hamburg III mit Stüchkhältern von Hamburg kommend vom Schleppdampfer Magdeburg II angegertnet und oberhalb der Strombrücke zum Sinken gebracht. Der Dampfer Magdeburg II blieb unbeschädigt, doch sank ein von ihm geschleppter Kahn und legte sich quer vor die Strombrücke, sodas die gesamte Durchfahrt gesperrt ist.

Posen. Von der Eisenbahndirektion sind 1000 Mt. Befehl auf die Ermittlung des Mannes ausgeföhrt worden, der kürzlich auf den Schienen der Strecke Protopschin-Ostrowo Steine und Eggen legte.

Kopenhagen. In Ehren einer deutschen Flugtat wehte gestern auf dem Kopenhagener Flugplatz die deutsche Flagge. Der deutsche Flieger Kretzinger war mit dem Hauptmann Neumann von der Flugschule in Johannisthal um 12,45 Min. gelandet. Nach dem Volant angelegten erreichten die Flieger 10,55 Min. Warnemünde, von da ab wurde das Wetter klarer. Sie stiegen zu einer Höhe von 3000 Meter auf. Die 55 Kilometer lange Strecke über die Ostsee wurde mit einer Geschwindigkeit von 120 Kilometer in der Stunde zurückgelegt. Die 350 Kilometer lange Strecke von Johannisthal nach Kopen-

hagen wurde in den Zeit von 4 Stunden 23 Min. zurückgelegt.

Rien. In der gestrigen Verhandlung des Kriminalprozeses sagte der Bierhallenwirt Dohndorff über den Onkel des Ermordeten, Reichardt, u. a. aus, Reichardt sei am 1. April angeregt in die Bierhalle gekommen, mit beschmutzter Kleidung. Er soll, wie von einem anderen Zeugen ausgesagt wurde, nach der Auffindung der Leiche, ohne sie gesehen zu haben, gesagt haben, er wisse, daß der Ermordete Reichardt sei. Diese Behauptung wurde jedoch im weiteren Verlaufe der Vernehmungen von anderen Seite wieder bestritten. Der Osenfelder Justizrat, der seinerzeit behauptet hatte, daß der ihm von der Polizei vorgeführte Lukas Brichobits dem Unbekannten ähnlich sehe, der von ihm am 25. März vor der Höhe beobachtet wurde, erklärte bei der gestrigen Gegenüberstellung, daß Brichobits jenem Unbekannten nicht ähnlich sei. Bei dem Verhöre des Lampenputzers Schachowski wurde festgestellt, daß dieser am 25. März morgens Jenja Tschemberjal mit dem Ermordeten gesehen haben will. Sie gingen in der Richtung nach Salzwehns Fabrik. Drei Tage später begegnete er Jenja Tschemberjal, der ihm mitteilte, daß sie die Fabrik besucht und daß hinter ihnen ein Mann mit schwarzem Warte hergelaufen sei. Der Zeuge sagte weiter aus, daß er im August von acht Russen überfallen und bei dem Verhöre von den Detektios unter Drohungen gezwungen worden sei, gegen Willis zu zeugen. Auf die Frage des Justizrats Schachowski, wer ihn gegen Willis zeugen ließ, antwortete der Zeuge nach einigem Schweigen, darauf könne er nicht antworten; sein Leben sei ihm lieber. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wurden die Aussagen der abwesenden Zeugin Kawitsch verlesen. Diese Zeugin erklärt, daß am Begräbnistage die beiden Mädchen Valentine und Lubmilla Tschemberjal ihr gesagt hätten, daß der Ermordete unklug bei ihnen gewesen sei und daß Jenja mit ihm Schneeglockchen pflücken gegangen sei. Später hätten aber die Mädchen ihre Aussagen geändert und ihr, der Zeugin, Barmherzige gemacht, das Gespräch mit ihnen erzählt zu haben, weshalb ihre Mutter jetzt von der Polizei bestraft werde. Der Verteidiger Gruenberg legte Wert auf die Feststellung, daß Zuschlissinsky mit Jenja Tschemberjal Schneeglockchen pflücken gegangen und sich nicht auf das Gelände von Salzwehns Fabrik begeben hätten. (Siehe unter Rus aller Welt.)

New York. Nach einem Telegramm aus Mexiko ist Felix Diaz angeraten worden, mit Rücksicht auf die drohende Lage des Landes Mexiko fern zu bleiben. Die verhafteten Deputierten befinden sich noch immer in Haft. In einer Proklamation erklärte Huerta, daß die Mehrheit der Deputierten ihm jegliche Unterstützung verweigert, trotz der großen Verpflichtungen des Landes. Er werde zurücktreten, wenn die Opposition von dem Volke unterstützt werde, was jedoch nicht der Fall ist. (Siehe unter Mexiko.)

S. Louis. Hier ist ein von den deutsch-amerikanischen Turnern gestiftetes Jahndenkmal enthüllt worden.

Wasserstände.

Ort	Höhe	E l e											
		Woltau	Hier	Eger	Köln	Paradubitz	Wien	Leitmeritz	Mühlbach	Dresden	Wiesla		
12.	12 + 1	37	29	63	38	25	9	144	81				
13.	10 + 2	32	27	61	48	28	7	147	84				

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 14. Oktober:
Nordostwinde, wechselnde Bewölkung, kalt, zeitweise Niederschlag.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 13. Oktober 1913.

Name	%	B.K.	Kurs	%	B.K.	Kurs	Name	%	B.K.	Kurs	%	B.K.	Kurs
Deutsche Bank	8	verf.	75,80	12	Juli	185	Deutsche Gußstahlfabrik	12	Juli	129,75			129,75
Deutsche Reichsanleihe	3 1/2	-	84,80	6	Jan.	35	Schlabig Stamm-Akt.	4	Jan.	67			67
do.	4	-	97,75	9	Juli	-	do. Berg.-Akt.	9	Jan.	404			404
do.	4	-	76,50	0	Jan.	35,50	Wandervereine	27					
Sächsische Rent. gr. St.	8	-	77	6	-	-	Druckerei und						
do. II. St.	8	-	90,50	5	-	91	Walfabrik-Aktien.	8	Jan.	127			127
Sächsische Staatsanl. v. 1885	3 1/2	J.J.	94,40	8	Juli	187	Bergbau Akt.	8	Jan.	41,50			41,50
do. v. 1885/88 gr. St.	3	verf.	84,80	0	-	-	Braunschw. Nationalbrauerei	18	Jan.	50			50
Preussische konz. Anleihe	3 1/2	-	88	8	-	-	(Jürgens)	0	Jan.	50			50
do.	4	-	88	7	-	-	Bergbau Akt.	2	Jan.	56			56
Stadt-Anleihen.	3 1/2	-	38,90	8	-	-	Deutsche Bierbrauerei	2	Jan.	84			84
Dresdner Stadtanl. v. 1908	4	J.J.	36,50	7	-	-	Ehlinger Brauerei-Gesellschaft	8	Jan.	39			39
do. v. 1908	4	-	96,50	8	-	-	Freiwilliger-Brauerei	25	Jan.	1080			1080
Gleisner Stadtanl. v. 1908/II	3 1/2	-	-	7	-	-	do.	50	Jan.	50			50
Leipziger Stadtanl. v. 1904	4	J.J.	-	8	-	-	Wambrechts-Brauerei	6	Jan.	50			50
do. v. 1908	4	-	-	7	-	-	Hoff-Brauerei Schöffenhof	0	Jan.	50			50
Blauer Stadtanl. v. 1910	3 1/2	-	-	7	-	-	Reichsbrauerei	5	Jan.	92			92
Rieser Stadtanl. v. 1891	3 1/2	-	-	8	-	-	do. St. B.	4 1/2	Jan.	92			92
do. v. 1901	3 1/2	-	-	8	-	-	Weißner Jellente-Brauerei	11	Jan.	200			200
Flora u. Sapporobereitsch.	8	-	79,50	11	Jan.	188	Blauer Lagerbier	6	Jan.	119			119
Landwirtsch. Pfandbriefe	3 1/2	verf.	87,50	95	Jan.	95	Reichsbrauerei	11	Jan.	208			208
do.	4	-	97,15	6	April	86,50	Societätsbrauerei	4 1/2	Jan.	182,80			182,80
Landwirtsch. Kreditbriefe	3 1/2	-	79,50	16	-	-	Vergleichen, Lanz, Chemotte,						
do.	4	-	87,50	10	Juli	189	Glasfabrik-Aktien.						
do.	4	-	97,15	9	-	-	Glasfabrik Akt.	22 1/2	Jan.	280,80			280,80
Leipziger Hyp.-Anl. v. 1913	5 1/2	-	85	12	Jan.	148	do. Rosenthal	20	Jan.	169,50			169,50
do. v. 1913	4	-	95	4 1/2	Jan.	148	do. Triptis	12	Jan.	170			170
Mittelb. Bodent.-Anl. v. 1913	4	-	95	9	Ok.	86	Weißner Maschinenfabrik	15	Jan.	66,50			66,50
do. v. 1913	4	-	95	18 1/2	Juli	200	Sächsische Glasfabrik	14	Jan.	187,50			187,50
Sächs. Bodent.-Anl. v. 1913	3 1/2	verf.	85,75	15	-	-	Stieglitz-Brauerei	7	Jan.	-			-
do. v. 1913	3 1/2	-	96	7 1/2	Jan.	350,50	Dierke Aktien.	14	Jan.	-			-
Sächsische Urbindische Pfand.	3 1/2	-	-	24	April	350,50	Chemische Fabrik Osypden	28	Jan.	-			-
do.	4	-	97	10	Jan.	-	Frei Schuls jun.	16	Jan.	263,90			263,90
do.	4	-	-	10	-	-	Wesche & Co.	20	Jan.	56,50			56,50
Transporth-Aktien.	11	-	90,25	5	Jan.	-	Deutsche Textspinnerei	5	Jan.	184			184
Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt	11	-	-	6	April	108,50	Sächs. Kammerpinnerei	0	April	180			180
Spezial- u. Expeditions-A.-G.	0	-	70	7 1/2	Juli	108,50	Reichsbrauerei	10	Jan.	134			134
Vereinigte Glasfabrik-Aktien	0	-	70	8 1/2	Jan.	121	Deutscher Gummi-Werke	8	Jan.	180			180
Papier-, Papierfabrik- und	12	-	345	6	Jan.	-	Europäischer Hof, Hotelgesellschaft	15	Jan.	210			210
Walden-Aktien.	12	-	114	7	Jan.	122	Narottangenindustrielle	15	Jan.	171			171
Heinrich Erasmann Kamerad.	0	-	-	8	-	-	Dresdner Gardinen	10	Jan.	-			-
Jan Akt.-Ges.	0	-	-	8	-	-	Reichsbrauerei v. G.	6	Jan.	-			-
Kaffeebau Akt.-Ges.	4	-	-	0	-	-							

Mitteldeutsche Privat-Bank
= Aktiengesellschaft =
Abteilung Wiesla a/G.
empfehlen sich
zur Vermittlung aller
bankmäßigen Geschäfte.

Wettinerstr. 25.
Telefon 65.

Sehr billiges Konfektions-Angebot

für
Paletots und Ulsters für Damen in englisch, Flansch, Krimmer, Curl etc. zu **9, 11.50, 15, 17, 19 bis 35 Mk.**
Schwarze Paletots und Mäntel in Pa. Tuch, Sommer und Winter zu tragen, und dickeren Stoffen **10, 12.50, 15, 17, 20 bis 40 Mk.**
 Halblange Paletots für junge Damen, neueste fesche Saison-Artikel in grün, blau, honig.
Mädchen-Mäntel und Paletots, Babymäntel **3.50, 5, 6.50, 8, 9, 10 bis 23 Mk.**
 Tuch-Unterröcke von 2-15 Mk. **Morre-Röcke** 4-12.50 Mk. **Wollene Kinder-Strümpfe** Paar 38, 55, 70 Pf. etc. **Rein wollene Damen-Strümpfe** Paar 1.35 - 3 Paar 3.65 Mk.
 Schwtzer, Socken, Kragenschoner, Einleger für Damen, wollene Kopfschals, seidene Kopf- und Ballschals, Handschuh für Kinder und Erwachsene, Trikotagen, Schürzen.
 Stets gute reelle Ware zu allerniedrigsten Preisen.

Emil Förster Fa. Max Barthel Nachf.

Fischverkauf.
Lebende Elbfische
 sind Mittwoch auf dem Markte zum Verkauf.
Pätzsch.

Speisekartoffeln
 sehr reichlich und haltbar, empfiehlt **R. Schnelle**, Schützenstraße. Telefon 285.

Jeden Posten **Speise-, Saatz- und Fabrik-Kartoffeln** kaufen und verkaufen **Gehr. Rudolph**, Mühlberg a. G. Telefon 21.

Giße Kieler Bücklinge und Sprotten empfiehlt stets frisch **S. Tittel.**

Röderau. Morgen Dienstag früh **Schellfisch** **Kurt Tamms Nachf.**

Schellfisch, kopflos
Sablau
Seelachs
Seeaal
 heute abend in lebendlicher Ware eintreffend, empfiehlt zu billigstem Tagespreis **Carl Zigner, Oröba.**
 NB. Blutfrisches Kalbsfleisch empfiehlt **H. Selbmann**, Hauptstr. 83 u. Kalf.-Wib.-Pl. 11.
Saftige Birnen zu verkaufen **Wettinerstraße 26.**

Brust-Caramellen
 bestes diätetisches Genußmittel bei Husten u. Heiserkeit, vorzögl. wohl-tuend wief. Dose 30 Pfg. **H. Selbmann**, Hauptstr. 83 u. Kalf.-Wib.-Pl. 11.

Ballkleid, rosa, pliffiert, 2mal getr., b. zu verk. zu erf. in der Exped. d. Bl.

Gasthof „Stadt Niesä“, Poppitz.
 Mittwoch, den 15. Oktober
Kaffeekränzchen.
 Es laden freundlich ein **Max Steißner u. Frau.**

Den geehrten Bewohnern von Kleinrügeln, Niesä und Umgegend hierdurch die ergebene Mitteilung, daß wir den **Gasthof zu Kleinrügeln** käuflich erworben haben und denselben morgen Dienstag, 14. Oktober, übernehmen und in bisheriger Weise bewirtschaften werden. Besonders werden wir uns bemühen, auf gutgepflegte Biere und gute leistungsfähige Küche zu halten und unseren geehrten Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Wir bitten um recht regen Besuch und um gütige Unterstützung unseres Unternehmens. **Geschäftsbüro Otto Aehlermann und Frau.**

Auf meine vorzüglichen Qualitäten in buntem, ungebleichtem und weißem Hemdenbarchent mache höflichst aufmerksam.
 Preislagen in bunt Meter 35-75 Pfg.
 : : ungebleicht : 35-60 :
 : : weiß : 45-120 :
Adolf Ackermann
Wettinerstraße 14.

Brautschleier
 von 2.50 bis zu den elegantesten
Brauthäubchen und Zipselmützen.
 Reiche Auswahl in Ballhandschuhen und Ballschals. Die ersten Neuheiten in Kragen, Mützen, Jabots, Bäckchen. Auswahl und Preise unübertroffen.
Wettinerstraße 8. Martha Engel.
 Klebnige Verkaufsstelle der berühmten **Bleyle's Knabenanzüge.**

Barchentwäsche Normalwäsche
Hemdenbarchente
 weiß, ungebleicht, bunt
Reform-, Maco- und Hemdentuche
Barchent- und Nesselbetttücher
 bietet in reicher Auswahl und billigen Preisen an
Theodor Müller
Hauptstraße 30.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heim-gange unseres lieben Entschlafenen, Herru
Johann Georg Trabert
 sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Riesa, am 13. Oktober 1913. Familie Hermann Grünberg.
 Altmarkt 1.

Vereinsnachrichten
 „Eintracht“, Niesä. Morgen Dienstag 1/9 Uhr Versammlung im Kronprinz. Stillungsfeier betr. **Rudersklub Niesä.** Dienstag, den 14./10., abends 1/9 Uhr Versammlung in der Elbterrasse.

Ballbes Tanzlehr-Institut
Hotel Kronprinz, Niesä.
 Um vielseitigen Anfragen gerecht zu werden, teile ich hierdurch mit, daß mein Kursus in Tanz und seinen gesellschaftlichen Umgangsformen Freitag, den 24. Oktober beginnt. Damen 8 Uhr, Herren 9 Uhr. Werte Anmeldungen werden bei Herrn Hotelier Birke entgegengenommen. **Geschäftsbüro Oswald Balke**
 Lehrer für Tanz und Umgangsformen.

Deutscher Herold.
 Morgen Dienstag, den 14. Oktober halten wir unsere **Hauskirmes**, wozu wir verehrliche Geschäftsfreunde und Gönner, sowie werthe Stammgäste höflichst einladen. **Geschäftsbüro William Müller und Frau.**

Fritz Seidel
Eise Seidel, geb. Schuler
 vermählt
 Stuttgart, 11. Oktober 1913.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnisse unserer lieben Tante **Frau Amalie Auguste verw. Lehmann** geb. **Rißber**, sagen wir hiermit allen unsern aufrichtigsten Dank. Insbesondere Dank für die tröstenden Worte, sowie für die erhebenden Gesänge, ferner für den schönen Blumenschmuck und das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte. Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in deine stille Gruft nach. **W. B. B. B.**, den 12. Oktober 1913.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Am Sonnabend abend entschließ sanft und ruhig, nach einjährig glücklicher Ehe, meine liebe, herzengute Frau, treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Frieda Alma Hebecker
 geb. **Schneider**
 im 24. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer **Otto Hebecker** zugleich im Namen aller Hinterbliebenen. **Niesä, Schulstr. 4, und Oshag**, den 13. Oktober 1913.
 Die Ueberführung der Verstorbenen nach Oshag findet Dienstag vormittag 10 Uhr, die Beisetzung Mittwoch nachmittag.

Gute Sammi-Unterlagen
 billigst bei **Frang Bräuer**, Hauptstraße 64 a.
Grosse Auswahl
 in **Spiegelrahmen**
 Bildchen, Rahmen
 Salenkränzen
 garnierten Gajeten
 Kuppeln
Gold- und Silberkränzen
 u. v. a. m. empfiehlt billigst
Gulda Büttner
 Hauptstr. 25, v. Rein Baden.
 Endpunkt der Straßenbahn.

Achtung.
 Morgen Dienstag früh treffen frisch aus der See in feinsten, heller Nordsee: ware ein:
Schellfisch,
Seelachs, **Goldbarsch**,
 alles à Pfd. **20 Pfg.**
Bachschollen,
Sablau, **Seeaal**.
Clemens Bürger,
 Wild-, Geflügel-
 und Fischhandlung.

Gute Tafelbirnen,
 Meße 90 Pfg.,
Nochbirnen,
 Meße 60 Pfg.,
Spinat
 empfiehlt
Georg Schneider, Wettiner-
 straße 29,
 gegenüber der Wolkerei.

Frische Kieler Bücklinge,
 geräuch. Aale,
 frischger. Keringe
 empfiehlt
Georg Schneider,
 Wettinerstr. 29,
 gegenüber der Wolkerei.

fr. neues Gauertraut,
 Bund 6 Pfg., empfiehlt
Georg Schneider,
 Wettinerstr. 29,
 gegenüber der Wolkerei.

Eier,
 St. 8 Pfg., im Schoß nur 4.20,
 bei **G. Grubbe**, Goethestr. 39.

Spinat,
 täglich frisch, Meße 15 Pfg.
 empf. **G. Grubbe**, Goethestr. 39.
 Morgen trifft ein Wagen
 gutverlesene

Speisefartoffeln
 am Elbkal ein und verkauft
 dieselben billigst
H. Kern, Elbstr. 2.
 Tel. 337.

Äpfel.
 Wegen Räumung des Platzes
 im Garten verkaufe ich nur
 noch diese **Wochschöne, große**,
 haltbare **Winteräpfel**.
Obstgarten
Sidert, Wolkerei.

Restaurant zur Burg.
 Morgen Dienstag **Schlacht**
 fest. Es ladet ergebenst ein
Ludwig Rosenmeyer.
 Morgen Dienstag
Schlachtfest.
B. Jäger, Wilhelmstraße 2.

K.-Z.-V.
Riesau-Umg.
 Mittwoch, den 15. d. M.,
 abends 1/9 Uhr gemütliches
 Beisammensein mit Frauen
 im **Gambrius**. Zahlreiches
 Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Die heutige Nr. umfaßt
 10 Seiten

Deutsche Volkswohlfahrt.

33. Das Jubiläum des Kaisers hat eine Menge von literarischen Rückblenden gebracht, die dem deutschen Staatsbürger klar machen wollen, wie herrlich weit wir im letzten Vierteljahrhundert gebracht haben. Gut, daß wir das vor aller Welt zeigen können, und läuft dabei in manchen Schriften ein — sagen wir einmal: allzu jubiläumstropher Ton unter, so braucht uns das nicht zu verstimmen angesichts der sicheren Tatsachen, die sich für unsere Fortschritte anführen lassen. Am besten hat sie Dr. Helfrich, der Direktor der Deutschen Bank, in dem Werke „Soziale Kultur und Volkswohlfahrt“ zusammengestellt.

Der deutsche Michel, der früher als armer Trummer und etwas beschränkter Bauer galt, ist auf dem besten Wege, zum reichen Geschäftsmann zu werden oder besser, er ist's eigentlich schon. Denn daß andere Staaten teilweise noch mehr haben, beweist ja dagegen nichts. Die Vereinigten Staaten werden auf 500 Milliarden geschätzt, dann kommt Deutschland mit 300 und dann erst England und Frankreich mit je etwa 250 Milliarden. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt danach freilich in Deutschland von den genannten Ländern immer noch am wenigsten, weil unsere Volkszahl so groß ist. England und Frankreich kommen zu 8000 Mark pro Kopf, die Vereinigten Staaten zu 5500 Mark, aber Deutschland doch auch schon zu 5000 Mark.

Von selbst ist natürlich dieses Wachstum des deutschen Nationalvermögens nicht gekommen; es ist, wie die meisten Gewinne, das Ergebnis redlichen Fleißes. Die Zahl der Erwerbstätigen ist seit 1882 von 35,4 Proz. auf 39,7 Proz. im Jahre 1907 gestiegen und geht jetzt sicherlich schon erheblich über die 40 Proz. hinaus. Möglich war diese Vermehrung der Erwerbstätigkeit natürlich nur durch die Industrie, denn die Landwirtschaft hat trotz verbesserter Technik eine ziemlich enge Grenze ihrer Ausdehnung in der Anbaufläche des vorhandenen Bodens. Darüber mag vieles zu klagen sein. Daß die Frauen so stark in das Erwerbsleben mit hineingezogen werden, daß heute 21 Proz. der Bevölkerung in Großstädten eng zusammengebrängt sind, statt früher 9 Proz., und so manches andere, das sind gewiß keine sonderlich erfreulichen Erscheinungen. Aber wenn man auch die Schäden der raschen Industrieentwicklung bekämpft, so muß man sie im wesentlichen doch für glücklich halten. Denn ohne sie würden wir wieder, wie früher, Hunderttausende von Auswanderern über die Grenzen treiben. Trotz des Geburtenrückganges wächst Deutschland dank des gleichzeitigen Rückganges der Sterblichkeit nach wie vor um etwa 880 000 Köpfe jährlich. Die könnten wir ohne unsere Industrie gar nicht ernähren und ohne sie wäre unsere starke Rüstung und unsere fleißige Arbeit nicht denkbar.

Das Durchschnittseinkommen pro Kopf betrug 1908 in Deutschland bereits mehr als in Frankreich: nämlich 614, dort 555 Mark. Nur England ist uns mit 815 Mark weit über. Die Spareinlagen sind auch entsprechend gewachsen, nämlich von 6 1/2 Milliarden im Jahre 1888 auf jetzt 30 Milliarden.

Man sieht trotz mancher Besorgnisse wegen Rückgangs der Volksmoral, wegen Trumm-, Pup- und Vergnügungssucht ist noch viel gesunde Kraft und vernünftige Lebenshaltung in unserem Volk. Das muß jedem Patrioten Mut machen und ihm den Glauben stärken, daß die deutsche Zukunft längst noch nicht verloren ist. Allerdings wollen wir uns auch nicht in falscher Sicherheit wiegen lassen. Es stehen, wie gesagt, hinter den großen Erfolgen auch große Anstrengungen und nur, wenn wir zu solcher Lust und Fähigkeit behalten, wird der Aufstieg weiter gehen. Auch sind die Feinde unserer gesunden Volksmoral gewiß nicht zu unterschätzen. Was wir dem Alkoholismus und sonstigen Leichtsinns an Boden abgewinnen, das wird dem weiteren Aufstieg zugute kommen, wie umgekehrt ein Nach-

lassen gegenüber den Verführungen der blinden Genüsse ihn jederzeit wieder gefährden kann.

Und dann noch eins: Auch für ein Volk kann es Ueberanstrengung geben, so gut wie für den Einzelnen. Die Arbeitsleistung darf nicht Nerven und Gesundheit kosten. Es ist erfreulich, daß die allgemeine Arbeitssteigerung des letzten Vierteljahrhunderts möglich war, trotzdem für den Einzelnen die Arbeitszeit vergrößert wurde. Auf diesem Wege wird weiter zu gehen sein. Eine kluge Sozialpolitik wird die gesteigerten Lasten wie die gesteigerten Gewinne immer gerechter unter den Volksgenossen zu verteilen suchen, nicht um je einmal mechanische Gleichheit herzustellen, was in alle Ewigkeit hinein ein Ding der Unmöglichkeit bleiben wird, aber um jeder tüchtigen Arbeit den verdienten Lohn und die rechte Lebensfreude zu sichern. Das wird die beste Gewähr für unseres Vaterlandes Zukunft sein und in diesem Sinne weiterzuarbeiten, dazu müssen die genannten Jubiläumsszahlen ein kräftiger Ansporn sein, wenn sie ihren Zweck recht erfüllen sollen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der deutsche Protestantenverein feiert in diesen Tagen in Berlin das Fest seines 50-jährigen Bestehens. Seine Ziele sieht dieser Verein „in der Erneuerung der protestantischen Kirche im Geiste der evangelischen Freiheit, im Kampf gegen die Erstarrung des Christentums im Dogmenzwang und für die Erhaltung und Förderung christlicher Bildung.“ Das reichhaltige Programm der Tagung sieht als Einleitung der Feyer einen Festgottesdienst vor, in der Pfarrer D. Kirnß die Festpredigt und Hauptpastor D. Stage, Hamburg, die Festrede halten wird. Die erste Hauptversammlung findet am 15. Oktober vormittags statt, auf ihr wird der Professor der Theologie, D. Schmidt, Basel, über „Das freie Christentum, sein kirchliches Recht und seine religiöse Aufgabe“ reden. Darauf werden einige Volksversammlungen abgehalten werden u. a. auch eine Frauenversammlung, deren Gegenstand der Anteil der Frau am religiösen Leben der Gegenwart sein soll. In einer zweiten Hauptversammlung, die am Donnerstag, den 16. Oktober stattfindet, wird der aus dem Kampf mit Katho bekannte Pfarrer H. Rabede-Win über das Thema sprechen: „Rom oder Wittenberg? Wer hat die Zukunft in Deutschland?“ Eine Tagung freigeistlicher Pfarrer soll zum Gegenstand die städtische Verantwortung des Pfarrers in den politischen Kämpfen der Gegenwart nach einem Referat des Pfarrers Alfred Fischer haben. Die großartig angelegte Veranstaltung schließt mit einem Festessen in den Prachtzügen des Rheingold.

Mitteuropäische Zeit für Frankreich. Mit dem Herbst beginnt wieder die Zeit, da der von der Arbeit heimkehrende Mensch nur noch einen kurzen und bald gar keinen Schimmer Tageslicht mehr wiegen können; die Zeit der Ruhe nach der Arbeit wird dann die Zeit des Lampenschimmers in den engen vier Wänden. Die Franzosen sind darin noch schlimmer daran wie wir; ihre Zeitrechnung ist gegenüber der unseren um eine Stunde im Rückstand; wenn der deutsche Arbeiter, der um 6 Uhr Feierabend macht, nach Hause geht, muß der Franzose, der um 6 Uhr zu arbeiten aufhört, noch eine Stunde fortarbeiten. Seit langem erörtert man jenseits der Vogesen den Plan, Frankreich der mitteleuropäischen Zeit anzuschließen; jetzt gewinnt diese Absicht einen gewichtigen Fürsprecher in dem bekannten Astronomen des Pariser Observatoriums Charles Nordmann, der in einem Aufsatz des „Matin“ die mannigfachen hygienischen und wirtschaftlichen Vorteile erörtert, die aus einer solchen Zeitänderung den Franzosen zuzuführen wären. Denn das Vorstellen aller Uhren um eine Stunde würde nichts anderes heißen, als mehr Sonnenlicht, größere Möglichkeit, nach der Arbeit noch Tageslicht zu genießen und dann vor allem: Ersparnis an künstlichem Lichte. Die Gasgesellschaften und die Elektrizitätsgesellschaften würden in Frankreich allerdings wenig Freude an einer solchen Zeitänderung haben. Der Gelehrte weist auf die Ersparnis an Gas, die Deutschland 1892 bei der allgemeinen Einführung der mitteleuropäischen Zeit erzielte, hin. In Königsberg, das weiter im Osten liegt, stieg damals zwar der Gasverbrauch in einem Jahre sofort um 250 000 Kubikmeter, aber im Westen, in Düsseldorf beispielsweise, fiel er mit einem Schlage um recht erhebliche Quantitäten, in Düsseldorf von 7,540 000 Kubikmetern auf 6 850 000.

Oberleutnant von Winterfeldt Baron v. bes Generalstab. Wie aus Grisolles gemeldet wird, hat Oberleutnant von Winterfeldt ein eigenhändig vom Kaiser unterzeichnetes Schreiben des Kriegsministeriums erhalten, in dem ihm seine Ernennung zum Baron v. des Generalstabes mitgeteilt wird.

Vertretertag des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend in Leipzig. Am Sonnabend hielt Pfarrer Förster-Frankfurt a. M. ein grundlegendes Referat über das Verhältnis von Staat und Kirche in der Gesetzgebung. Er empfahl nicht die französische Formel der Trennung von Staat und Kirche in das Programm aufzunehmen, sondern kam nach Ausführungen auf folgende Resolution, die angenommen wurde: „Der Jungliberale Vertretertag erkennt die hohe Bedeutung der Religion für Volk und Staat an. Er

ist von der Notwendigkeit des Bestandes und der staatlichen Anerkennung der Kirche- und religiösen Gemeinschaften als die Ausdrucksform religiöser Gemeinschaften überzeugt. Unsere Gesetzgebung in religiösen und kirchlichen Angelegenheiten ist jedoch, in der Entwicklung des religiösen Lebens mit der Gegenwart nicht fortgeschritten. Sie entspricht nicht den liberalen Forderungen nach Gerechtigkeit, nach Gewissensfreiheit und zu Erziehung friedlichen Zusammenlebens der verschiedenen Glaubensbekenntnisse im nationalen Staate. Der Vertretertag fordert daher die nationalliberalen Fraktionen im Reichstag und in den einzelnen Staaten auf, mit Nachdruck eine Reform der einschlägigen staatlichen Gesetzgebung zu betreiben, die den Tendenzen des Liberalismus Geltung verschafft.“ — Gestern nachmittag erstattete der erste Vorsitzende des Verbandes, Rechtsanwalt Dr. Otto Rauffmann-Stuttgart, den politischen Vorstandbericht. Seine Ausführungen decken sich mit folgender Resolution, die vom Verbandsvorstand vorgelegt und von der Versammlung einstimmig angenommen wurde: „Der Vertretertag des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend spricht der nationalliberalen Reichstagsfraktion den Dank dafür aus, daß sie sich bei der Durchführung der Wehrvorlage und ihrer sozialgerechten Deckung außerordentliche Verdienste erworben hat. Das deutsche Volk wird von der Regierung erwarten, daß sie mit Stetigkeit und Festigkeit eine imperialistische Politik verfolgt und von den gewaltigen Machtmitteln, die ihr der Opfermut der Nation zur Verfügung gestellt hat, im Gegensatz zu bisher einem Gebrauch macht, der auch uns, soweit es möglich ist, den unentbehrlichen Zuwachs an Macht und Gebiet verschafft. Zur Unterstützung dieser Politik ist eine bis auf den Grund gehende Reform des diplomatischen Dienstes erforderlich. Nicht Adel und Vermögen, sondern die Befähigung muß der einzige Maßstab für die Vertreter des Deutschen Reiches im Auslande sein. Wir erwarten, daß unsere nationalliberale Reichstagsfraktion mit allen erdenklichen Mitteln auf die Durchführung dieser Forderung drängt. Wir verlangen ferner, daß die Angelegenheiten ihrer auswärtigen Politik im Reichstage eingehender behandelt werden, daß insbesondere nicht, wie so oft, die Volksvertretung in diesen wichtigen Dingen mit inhaltslosen Reden der Regierung abgespeist wird. Um dies durchzusetzen, muß vor allem auch unsere Partei mit größtem Nachdruck auf die Ausführung der konstitutionellen Forderungen in der Entscheidungsetz (verantwortliche Ministerien, Staatsgerichtshof) hinarbeiten.“

Weiter gelangte folgende von dem Jungliberalen Verein Tübingen vorgebrachte Resolution einstimmig zur Annahme: „Der Vertretertag des Reichsverbandes der Vereine der nationalliberalen Jugend erwartet mit allen Deutschen, denen Ruhe und Frieden im Vaterland am Herzen liegt, daß der Bundesrat bei der durch die Schuld der Weissenpartei herbeigeführten Lage eine Zustimmung zur Thronbesteigung des Prinzen Ernst August nicht erteilt, bevor dessen ausdrückliche Anerkennung der bestehenden territorialen Verhältnisse im Reich für sich und seine Nachfolger vorliegt.“

Frankreich.

Der obere Kriegsrat wird am Dienstag zusammengetreten, um die Maßregeln zu besprechen, die infolge des unglücklichen Ausfalls der großen Herbstmanöver zu ergreifen sind. Unter ihnen befinden sich auch gewisse Sanktionen gegen verschiedene Generale.

England.

In England ist der Anteil der zum Ackerbau benutzten Fläche sehr gering. Das liegt vor allem daran, daß England unter der konsequenten Freihandelspolitik der früheren Jahrzehnte die Preise für inländisches Getreide nicht hat hoch genug halten können, als daß sich der Getreidebau auf den britischen Inseln noch rentieren hätte. Das gesamte Land befindet sich in den Händen weniger Großgrundbesitzer. Dieser Umstand und die überaus fortgeschrittene Industrialisierung Englands hat zu einer Entodierung des platten Landes geführt, die der Regierung schon viel Sorge gemacht hat. Jetzt hat Lloyd George den schon lange geplanten Feldzug der Regierung gegen den Großgrundbesitz mit einer Rede in Bradford eröffnet, in der er die Monopolisierung des Landes im Großgrundbesitz als einen der schwersten nationalen Schäden brandmarkt. Insbesondere sei die elende Lage der landwirtschaftlichen Arbeiter eine Schande für das reiche und mächtige Land. Der Staat selbst müsse eingreifen, um dem Reich die für seine Verteidigung unbedingt nötige kräftige Bevölkerung auf dem Lande zu erzielen. Daß der englische Staat bei der Behauptung der Freihandelspolitik die nötige Rentabilität der Landwirtschaft wird erreichen können, erscheint sehr wenig wahrscheinlich.

Kanada.

CR. Einen interessanten Einblick über die Zunahme der Einwanderung in Kanada, das sich in letzter Zeit so eifrig bemüht, auswärtige Anflieger herbeizulocken, gewährt eine Statistik, aus der hervorgeht, daß in der Zeit vom 1. April bis zum 31. Dezember 1912 334 083 Personen in Kanada eingewandert sind. Gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres bedeutet diese Ziffer eine Zunahme von 14 Prozent. Interessant ist dabei die Feststellung, daß mehr als ein Drittel dieser Einwanderungsarmee von den Vereinigten Staaten gestellt wird; nicht weniger als 113 798 Einwanderer kamen aus der Union, um sich dauernd in Kanada niederzulassen. Aus England kamen

Modewarenhaus Riedel, Riesa

Inh. Bruno Hesse
Ecke Goethe- und Schützenstrasse.

Unterröcke

finden Sie bei uns in jeder Ausführung
und jeder Preislage.

Tuch-Unterröcke

Moiré-Unterröcke

Rampf aus Trikot, mit seid. Volant
Rampf aus imit. dänischem Leder
mit seid. Volant.

Seidene Unterröcke

Rampf aus Crêpe de santé mit
seid. Volant.

127875 Einwanderer, während alle übrigen Nationen zusammen nur 92410 abgaben. Wenn die Schicksalstage der eingewanderten Angelfrassen nicht, wie in der Natur, nach der zweiten Generation stark herabgeht, wird bei der Fortsetzung dieser Bewegung das französische Element in Kanada in absehbarer Zeit aufgefressen werden. Allein im Dezember 1913 wanderten 13025 Personen, von denen 5763 aus den Vereinigten Staaten kamen, in Kanada ein, gegen 10624 im Dezember 1911.

Vom Vulkan.

Nach einer Parade über die 11. Division in Saloniki richtete König Konstantin von Griechenland an die Truppen folgende Ansprache: „Ich vertraue auf den Götter und die Tapferkeit, die Sie im Verlaufe der beiden Kriege bewiesen haben. Dank Ihnen sind wir Herren der Lage auf dem Balkan geworden. Ich hoffe, daß wir diese Herrschaft auch in Zukunft dauernd bewahren werden. Ich bin überzeugt, daß Sie bereit sein werden, die bisher in so heldenmütiger Weise bewiesenen überlegenen Eigenschaften, falls es notwendig sein sollte, wieder zur Geltung zu bringen.“

Mexiko.

Präsident Gueria hat einen neuen Staatsstreik verurteilt, der an den 18. Germains erinnert. Die damals Napoleon gewaltsam in den Rat der Hundert einbrachte und durch seine Grenadiere die ihm unruhigen Staatsmitglieder hinaustrug, hat er seitdem Gueria durch seine Truppen den Bundeskongress sprengen lassen. Unter Führung einer Schar, dem General auf den Rücken ergebener Offiziere drangen vorgestern die Bundesstruppen während einer Kongresssitzung in den Saal ein und verhafteten 115 zur Opposition gehörende Abgeordnete. Wüste Szenen spielten sich im Kongresssaal ab. Nur fünf der Festgenommenen gelang es, zu entkommen. Die Verhafteten wurden ins Gefängnis gebracht und es sind strengste Maßregeln getroffen, um jeden Verkehr der Befangenen mit der Außenwelt zu verhindern. In der Stadt herrscht ungeheure Aufregung. Starke Patrouillen durchziehen die Stadt, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. — Eine spätere Meldung besagt, daß die Verhafteten wieder freigelassen sind.

Die Schiffskatastrophe auf dem Atlantischen Ozean.

Wie von uns bereits am Sonnabend gemeldet, ist der Kanadische Dampfer „Volturno“ von einem schweren Unglück heimgeführt worden. An Bord ist Feuer ausgebrochen, das in rasender Weise um sich griff. Alle Lösungsversuche waren vergeblich. Auf dringlichem Wege wurden 10 Dampfer zu Hilfe gerufen, die insgesamt 521 Personen an Bord nahmen. Nach der ersten Nachricht sollten mit dem Dampfer, der an Passagieren und Besatzung 757 Menschenleben an Bord hatte, 238 Personen untergegangen sein. Diese Zahl stellt sich zum Glück als zu hoch gegriffen heraus, denn der Proviantmeister des „Volturno“ nennt als Zahl der an Bord befindlichen insgesamt 657 Personen. Nach heute früh vorliegenden Meldungen wurde die

Zahl der Vermissten auf 186

angegeben. Die Cunardgesellschaft in Liverpool hat eine Meldung von dem Dampfer „Carmania“ erhalten des Inhalts, daß die 186 Ertrunkenen vermutlich diejenigen seien, die versucht hatten, sich vor der Ankunft der „Carmania“ an der Unfallstelle in Boote zu retten. Die „Carmania“ hat nur einen Veretteten an Bord und sollte heute früh 5 Uhr in Queenstown eintreffen. Eine andere Meldung von dem Cunarddampfer „Baronia“ besagt, daß der Dampfer „Volturno“ am Freitag um 8 Uhr abends noch in Flammen gestanden habe. — Vom Lloyd-Dampfer „Seydlik“ ist gestern morgen um 5 Uhr folgendes drahlloses Telegramm eingelaufen: Wir haben 46 Personen von dem brennenden Dampfer „Volturno“ gerettet. Hagenmeyer.

Ueber die Schiffskatastrophe werden g r a u e n h a f t e Einzelheiten gemeldet. Der Dampfer „Carmania“ erhielt schon Donnerstag früh die drahllosen Hilferufe. Er war etwa 70 Meilen vom „Volturno“ entfernt und eilte mit Vollkraft nach der signalisierten Stelle. Das Schiff erreichte den Unglücksdampfer, der in hellen Flammen stand. Fortwährend wurden Rettungsboote von dem „Volturno“ heruntergelassen, jedoch kamen nur zwei davon glücklich ab, die anderen wurden von den hochgehenden Wogen zermalmt. Die Insassen sind sämtlich ertrunken. Die Versuche der „Carmania“, Rettungsboote an der „Volturno“ anzulegen, waren vergeblich. Schließlich gelang es dem Schiff selbst, bis dicht an das brennende Fahrzeug heranzukommen, aber es erwies sich als unmöglich, ein Seil überzuwerfen, um die Rettungsaktion vorzunehmen. Hunderte von Passagieren kämpften auf dem Hinterdeck um die Rettungsboote, während die Mannschaft mit fieberhaftem Eifer das immer mehr um sich greifende Feuer zu bezwingen versuchte. Inzwischen eilten auf drahllose Hilferufe die deutschen Dampfer „Seydlik“ und „Großer Kurfürst“ herbei. Später trafen noch sieben weitere Dampfer an der Unglücksstelle ein. Ein fürchterlicher Sturm begünstigte den schaurigen Schiffsbrand. Um 10 Uhr abends explodierte der Ressel des „Volturno“ und verschlimmerte die Situation. Eine enorme Panik entstand. Endlich ließ der Sturm nach und es gelang, zehn Rettungsboote auszulassen, mit deren Hilfe die größere Anzahl der Passagiere gerettet werden konnte. Darüber war es Mitternacht geworden.

Die ersten Nachrichten von dem fürchterlichen Unglück des „Volturno“ sind Sonnabend früh gegen 9 Uhr in Newyork bekannt geworden. Sie wurden dem Publikum sofort durch Zeitblätter mitgeteilt. Im Verlaufe weniger Stunden waren die Büro der Uranium-Company, die den „Volturno“ für ihren kanadischen Dienst gechartert hatte, von Verwandten und Freunden der Passagiere des Unglücksdampfers förmlich belagert. Die Gesellschaft sandte sofort ein drahlloses Telegramm an den Kapitän des Dampfers „Kroonland“, in dem diese

gebeten wird, eine möglichst ausführliche Darstellung der Katastrophe für die Presse vorzubereiten und sie sofort drahtlos mit den Namen der geretteten Passagiere zu übermitteln. Mit den verschiedensten Dampfschiffgesellschaften wurden sofort Abmachungen getroffen, um die geretteten Passagiere nach ihrer Ankunft möglichst schnell an ihre Bestimmungsorte bringen zu können. Von Halifax aus gehen zwei besondere Rettungsboote nach der Unglücksstelle ab, um nach etwa treibenden Leichen zu suchen. Der Dampfer „Uranium“ ist bereits gestern vormittag in See gegangen, und man glaubt, daß er Dienstag an der Unglücksstelle eintreffen wird.

Amerikanische Schiffsinspektoren berichten, daß in den Korridoren des „Volturno“ keinerlei Handfeuerlöschapparate vorhanden gewesen seien, was allerdings nach dem englischen Schiffsahrtsgesetz auch nicht absolut nötig ist. — Das lächerliche englische Schiffsahrtsgesetz dürfte also auch in diesem Falle den Tod vieler Menschen verschulden, ähnlich wie bei dem Untergang der „Titanic“, die über nicht genügend Rettungsboote verfügte, weil nach diesem Gesetz nicht für alle Passagiere Rettungsboote vorhanden zu sein braucht.

Ueber die Katastrophe gingen uns im Laufe des Tages noch folgende Meldungen zu:

London. Die Compagnie Transatlantique hat von ihrem Postdampfer „Touraine“ ein Funkentelegramm erhalten, wonach sich an Bord des Schiffes 43 Gerettete des „Volturno“ befinden. „Touraine“ wird morgen früh in Havre eintreffen. Die Geretteten werden auf Versuch der Northern Steamship-Company nach Rotterdam befördert.

London. „Daily Mail“ veröffentlicht heute früh den Schluß des drahtlosen Telegramms, das die Uraniumgesellschaft erhalten hatte. Das gestern wiedergegebene Telegramm schloß mit den Worten, daß eine ganze Anzahl von Rettungsbooten der angekommenen Dampfer sich an die Seite des brennenden „Volturno“ legten. Das Telegramm fährt fort: Die Rettungsboote nahmen sehr schnell alle Überlebenden an Bord, die einer nach dem andern an Rettungsleinen sich herabließen. Bei Tagesanbruch erschienen noch zwei Schiffe. Eines derselben, das mit einem Petroleummotor versehen war, fuhr bis dicht an den „Volturno“ heran. Um 9 Uhr früh waren 521 Personen und die Mannschaft des „Volturno“ gerettet. Die zur Rettung erschienenen Dampfer gehörten den verschiedensten Nationen an: Deutschland, England, Amerika, Frankreich, Rußland und Belgien waren vertreten. Die Mannschaften dieser Schiffe haben den höchsten Mut bewiesen. Stundenlang mußten sie dem Tode trotzen, auf der einen Seite stets der Gefahr einer Explosion des „Volturno“ ausgesetzt, auf der anderen Seite von den hochgehenden Wellen bedroht. Einer der dramatischsten Umstände dieses Schiffbruchs ist es, daß die Mitglieder der geretteten Familien getrennt sind. Die einen sind von Dampfern, die nach Amerika fahren, aufgenommen, während die anderen nach Europa unterwegs sind. Die beiden wissen nicht, ob ihre Angehörigen gerettet sind oder nicht. In Newyork ist man bereits im Begriff, eine öffentliche Sammlung für die Überlebenden einzuleiten.

Kotterdam. Der am Rettungsweck des „Volturno“ beteiligte Dampfer „Kroonland“ meldet drahtlos, daß sich auf ihm folgende Gerettete mit deutschen Namen befinden: Stebmeyer, Feuerhahn, Blij, Waller. — In der dritten Klasse des „Volturno“ sollen sich 46 Deutsche befunden haben, von denen 24 Newyork als Reiseziel hatten. Ueber ihr Schicksal liegt noch keine Meldung vor. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unaufgeklärt. Der „Volturno“ hatte große Mengen Chemikalien an Bord und diese Ladung mag die rasche Ausbreitung des Feuers verschuldet haben.

Kotterdam. Nach den Mitteilungen der Direktion der Uraniumgesellschaft steht fest, daß sämtliche Passagiere 1. Klasse gerettet sind, darunter zwei Deutsche: Hedwig Werke und Armand.

London. Der verbrannte Dampfer „Volturno“ war mit 900 000 Franken bei Loyds versichert. Der Wert der Ladung ist noch nicht festgestellt. Da die Ladung des Schiffes aus chemischen Präparaten, die zum Teil einen recht hohen Wert repräsentierten, bestand, schätzt man sie auf mehrere Millionen.

London. Gestern abend ist hier ein Funkentelegramm eingetroffen, worin der Geschäftsführer einer hiesigen Verlagsbuchhandlung, der sich auf dem Dampfer „Carmania“ befand, über das Unglück des „Volturno“ berichtet. Der Bericht beruht auf der Erzählung eines Deutschen namens Walter Trintepohl, der von der „Carmania“ gerettet wurde. Am Donnerstag früh erlöste Feueralarm. Alle Fahrgäste wurden geweckt. Es wurde ihnen geheißen, auf Deck zu gehen. An Deck wurden Rettungsgeräte verteilt und ihnen angelegt. Da waren viele kleine Kinder an Bord. Um 10 Uhr ging man an die Aushebung der Boote. Der Kapitän benahm sich ausgezehnet, ebenso die Offiziere, die Engländer waren. Leider muß ich aber sagen, daß die Mannschaft, die aus Deutschen und Belgiern bestand, sich sehr schlecht benahm. Die Passagiere rannten wild durcheinander. Die Mannschaft schien zu glauben, daß sie Anspruch auf die ersten Plätze hätten. Anstatt Ruhe zu verschaffen vermehrten sie die Panik. Der erste Offizier übernahm den Befehl über das erste Boot, aber obwohl er zuerst Frauen und Kinder retten wollte, waren die meisten Insassen des Bootes Mannschaften. Das erste Boot wurde, als es das Wasser berührte, gegen das Schiff geschleudert und brach entzwei. Alle Insassen ertranken. Das zweite Boot wurde ebenfalls beim Herablassen gerammt, wobei ebenfalls alle Insassen umkamen. Diese Boote waren mittschiffs herabgelassen worden. Nunmehr wurden drei Boote ausgesetzt, die sich hinten am Schiffe befanden. In dem einen war der vierte Offizier, ich weiß aber nicht, in welchem. Die

Insassen dieser Boote kämpften ins Wasser, extrankten oder wurden erschlagen. Trintepohl sagt, daß kein einziges Boot fortkam. Als der Kapitän sah, daß vor sich ging, schnitt er das Tauwerk durch, sodaß die Boote nicht herabgelassen werden konnten. Die Decker klangen an Deck und weigerten sich, wieder hinunter zu gehen. Der Kapitän zog einen Revolver und trieb sie zurück. Als sich halb darauf das Feuer ausbreitete, gab man es auf, die Maschinen zu bedienen. Als der Dampfer „Carmania“ in Sicht kam, ließ der Kapitän alle Frauen und Kinder auf eine Seite gehen und die Männer auf die andere. Er hatte die Brücke in der Hitze verlassen müssen und befand sich auf dem Hinterteil des Schiffes. Die Frauen wurden hysterisch, schrien und lachten durcheinander. Als die Explosion erfolgte, sprang Trintepohl über Bord. Nachdem er eine Stunde im Wasser gelegen hatte, wurde er von einem Scheinwerfer entdeckt und gerettet. Seine Stiefelsohlen waren halb verbrannt.

Bericht über die öffentl. Gemeinderatssitzung in Gröben am 11. Oktober 1913.

Anwesende: Herr Gemeindevorstand Gons als Vorsitzender und 14 Gemeinderatsmitglieder. Entschuldigt fehlt Herr Streife.

1. Von einer Einladung der freiwilligen Feuerwehr zu ihrem am 12. Oktober stattfindenden Stiftungsfeste und von einer solchen des Arbeitergefangenenvereins „Freie Sänger“ zu einem öffentlichen Konzert am gleichen Tage wird Kenntnis genommen. Desgleichen von einem Dankschreiben des Haushalters für das Weihnachtsfest und Blumentag für die seitens des Gemeinderates der Veranstaltung zuteil gewordene Unterstützung und von einem Dankschreiben des Gemeinbediensteten Thiele für die ihm anlässlich seines 25jährigen Dienstjubiläums erwiesenen Aufmerksamkeiten.

2. Beschließliche Genehmigung gefunden hat der Bau des Notauslasses B in den neuen Gassen an der Feldstraße. Einem Gesuch der Großhandlungsgesellschaft Deutscher Konsumvereine zur Verlängerung der Schiene in der Nordborger Straße bis zur Grundstücksgrenze der Firma mit Rücksicht auf den Bau einer Leinwandfabrik, wird, da auch im Interesse der Gemeinde liegend, zugestimmt und die Kosten der Verlängerung in Höhe von 8000 Mk. bewilligt. Der Vorsitzende bemerkt hierzu, daß der Preis der Anlage in Dimension 80/120 sich von 18 Mk. auf 17,50 Mk. reduziert habe.

3. Nach einem Vorschlag des Bauausschusses beschließt der Gemeinderat die Anpflanzung von Bäumen an dem neu geschaffenen Fußwege zur Hofenstraße und an der Hofenstraße. Das Befolgen der Bäume soll schon jetzt im Herbst erfolgen, da die Bäume im Frühjahr leichter und der Gefahr des Eingehens mehr ausgesetzt sind. Für den Straßenteil an der Hofenstraße wählt der Gemeinderat Ahorn, da dieser Baum bei dem an dieser Stelle vorherrschenden Winde weniger empfindlich ist, während an der Hofenstraße Linden vorgezogen werden sollen, um die bereits entlang des alten Friedhofes stehenden Linden zu erhalten. Die entstehenden Kosten: für Ahorn 3,50 Mk. und für Linde 4,25 Mk. pro Stück einschließlich Pfahl und Befestigung der Bäume werden bewilligt.

4. Für das Schutzgitter am Fußwege nach der Hofenstraße ist von der Baupolizeibehörde für den gemauerten Teil der Brückenböschung an vier Stellen Gitterfüllung gefordert worden, um die Gefahr eines Abgleitens auszuschließen. Für die übrigen 21 Stellen Gitterfüllung sind angebotene Holzgitternagen. Die Kosten der bereits ausgeführten Arbeiten betragen 132,30 Mk. und werden bewilligt. In den Staatsbüros soll wegen Bewährung eines Beitrages zu den Kosten, sowie wegen Antrages des Gitterbauers herantreten werden.

5. Einverständnis erklärt sich das Kollegium mit der Zahlung eines Abzuges von 1200 Mk. an die Firma Denk in Ehrenberg für eine Vorheizheizung im Betrage von 1800 Mk. Der Vorsitzende bemerkt hierzu, daß dergleichen ganz selbstverständliche Angelegenheiten, wie Abzugszahlungen an Lieferanten zc. unter Mitteilungen kurz erwähnt, nicht aber als besonderer Punkt in der öffentlichen Sitzung behandelt werden möchten.

6. Für das der Gemeinde gehörige Flurstück Nr. 108, Ecke Schul- und Mieser Straße, 430 Quadratmeter Rußland und 300 Quadratmeter Straßengraben, sind mehrere Kaufangebote vorgelegt worden. Um den Verkauf in Interessentenkreisen noch mehr bekannt zu machen, beschließt der Gemeinderat, den Verkauf des Flurstückes öffentlich auszuschreiben.

7. Zur Abtrennung eines Teilstückes vom Grundstücke der Frau Witt. Hammisch durch Verkauf an Herrn Rindorfer hat erklärt der Gemeinderat sein Einverständnis.

8. Zustimmung findet ferner ein Vorschlag des Finanzausschusses wegen Anschaffung eines Minimag-Apparates und mehrerer Aktensachen für die Gemeindeexpeditionsräume gegen Feuergefahr.

9. Um Gemeindefestgebäude, in dem von der Gemeinde erworbenen Hausgrundstücke Streihler Straße Nr. 2 und im Feuerwehrschuppen sind Dach- und andere kleine Reparaturen erforderlich. Mit der Ausführung der Arbeiten erklärt sich das Kollegium nach dem Vorschlag des Bauausschusses einverstanden.

10. Seit November 1911 sind für die Prüfung der Kinofilm seitens der Gemeinde pro Stunde 1 Mk. erhoben worden. Der Besitzer des Kinowunders, Herr Bach, wendet sich an den Gemeinderat mit der Bitte, mit Rücksicht auf die hohen Reizekosten, die ihm in seinem Unternehmen erwachsen, die Sätze nicht pro Stunde zu berechnen sondern hierfür einen Pauschalbetrag festzusetzen. Nach eingehender Prüfung der Verhältnisse ist der Finanzausschuss zu der Ueberzeugung gekommen, daß dem Gesuch stattgegeben werden könne. Es wird beschlossen, für jede Prüfung ohne Rücksicht auf deren Dauer 1 Mk. bis auf Wiederertrag festzusetzen. Die Herren Denk und Krause wünschen, daß bei der Bekämpfung des Kinowunders mögliche Rücksicht auf die Öffentlichkeit und besonders auf die Jugend geübt werden möchte und eine bestmögliche Aufrechterhaltung an den Wessler ergeben zu lassen. Der Herr Vorsitzende stellt fest, daß die Wesslerbilder in letzter Zeit zu Klagen keine Veranlassung gegeben haben, ohne Wessler ginge es in diesem Gewerbe nun einmal nicht ab. Der Antrag soll aber entfallen werden. Hierauf geheime Sitzung.

Bermischtes.

Die Zucht des kostbarsten Pelztieres. Was gewaltige Reizen der Preise für die edleren Pelzarten und die wachsende Gefahr, bei der unzulässigen Jagd gerade die seltensten und schönsten Pelztiere ausgerottet zu sehen, haben in Kanada und in den Vereinigten Staaten in den letzten Jahren beinahe zum Mannichfachen geführt, Wessler zu züchten. Besonders der Schwanzfuchs, dieser kostbare und zugleich empfindlichste Vertreter seiner Gattung, ist der Gegenstand sorgfamer Pflege geworden. In der Natur macht der gewöhnlich in Kanada wohnende Professor Trouessart einige interessante Angaben über die bisherigen Erfolge dieser Experimente und über die beispiellos hohen Preise, die erfolgreiche Züchter dabei erzielen können. Die ersten Fuchsfarmen wurden in der Gegend von Neufundland und von Maine angelegt, aber die Erfolge waren unbedeutend, und um bittere Enttäuschungen bereichert, gab man hier mit der Zeit den Versuch auf. Im Gegenzug dazu ergriffen die Versuche

der Zucht dieser wertvollen Tiere auf der Prinz Edward-Insel an der kanadischen Küste des Stillen Ozeans sehr gute Resultate, die sich in dem nun von dem Landwirtschaftsminister veröffentlichten amtlichen Berichte spiegeln. Mithilich veranlassen die Schwarzfüchshändler große Bestellungen, zu denen die Vertreter der größten Pelzhandlungen Europas, vor allem Deutschlands, Frankreichs und Rußlands, herbeieilen. Um die schönen Felle entspielen sich oft heisse Kämpfe, aber die ständigen Summen, die für sie angelegt werden, erscheinen fast bescheiden gegenüber den märchenhaften Preisen, die für lebende Schwarzfüchse bewilligt werden. 1912 wurde für ein Paar auf der Prinz Edward-Insel gezüchtete zweijährige Schwarzfüchse ein Vermögen von nicht weniger als 104 000 Mark angelegt; und für ein weiteres Paar gleichaltriger Tiere ergab die Zucht 82 000 Mark. Die im letzten Frühjahr geborenen kleinen Füchse haben Preise erreicht, die zwischen 35 000 und 40 000 Mark schwanken, und in einem Falle hat ein Liebhaber bereits 52 000 Mark für ein Fuchsbaby bezahlt, das erst geboren werden soll; für die angelegte Summe genießt er das Vorkrecht, unter den von einer bestimmten Züchterin zur Welt gebrachten kleinen das Exemplar auszusuchen, das ihm am besten gefällt. Diese Fuchsen zeigen, welche gewaltige Gewinne die Züchter einheimen, die ihre ersten Exemplare im Walde fangen und kaum nennenswerten Ausgaben haben, denn um eine Fuchsfarm zu errichten, brauchen nur ein paar Schuppen gebaut und das Gelände umfriedet zu werden. Die Erfolge dieser Amateurzüchter haben jetzt dazu geführt, daß das Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten dem Problem der Zucht der kostbarsten Pelztier keine Aufmerksamkeit zuwande und im Nationalpark in Washington Versuchstationen errichten ließ, in denen sowohl Schwarzfüchse wie auch Hermeline gezüchtet werden. Die Zucht der Moschustiere, deren Fell in der Pelzindustrie eine so große Rolle spielt, hat so günstige Ergebnisse gezeitigt, daß an der Ostgrenze von Maryland in den dortigen Sumpfböden im Laufe der letzten zwei Jahre eine ganze Reihe von großen Farmen entstanden, die sich nur mit der Zucht des Moschustiers beschäftigen. Die Statistik hat gezeigt, daß die Gewinne der Farmer auf diesem für die Landwirtschaft ohnehin unfruchtbarer Gebiete unglaublich groß sind, als die Erträge, die der fruchtbarste voll bebaut Boden des Staates bringt.

Der Berliner Humor. Eine köstliche Blütenlese vom Berliner Witz bringt Reinhold Zillner in dem „Groß-Berliner Kalender“ für 1914, der soeben bei Karl Siegmund erschienen ist. Wir geben einige Proben daraus wieder: O, diese Dienstmädchen. Hausfrau: „Jetzt haben Sie schon wieder etwas zerbrochen, werfen Sie doch das Geschirr nicht so herum.“ Köchin: „Na, wissen Sie, gnädige Frau, ich will bloß nächstens Tennis spielen, da übe ich mit dem Bloß.“ — Auf der Hausfrau bescheidene Frage: „Minna, ist es richtig, daß Sie bräutigam während unserer Abwesenheit hier gewohnt hat?“ antwortet diese frech: „Na, Madame, ich habe es vor richtig gehalten.“ — Nicht minder frech ist Kuste, der ihre Hausfrau sagt: „Sie müssen doch immer das letzte Wort haben!“ worauf sie die Antwort bekommt: „Kann ich denn wissen, daß Sie nicht mehr sagen wollen?“ — Neues von der Berliner Range. Ein Herr erzählt: Neulich frage ich an der Ecke Leipziger- und Friedrichstraße einen kleinen Berliner Lehrling: „Kleiner, kannst Du mir wohl sagen, wie ich nach der Mittelstraße gehe?“ Der Junge lächelt mich an, steckt die Hände in die Hosentaschen und antwortet: „Du bist et in Berlin bald 3 Millionen Menschen — aber ausgerechnet müssen Sie mir fragen!“ — Eine Berliner Lehrerin fragt auf der Straßenbahn einen 8-jährigen richtigen Berliner Jungen, der ein wenig appetitliches Näschen zeigt: „Sage mal, Junge, ein Tschentuch hast Du wohl nicht?“ Da stellt er sich in die Postur — Hände in die Hüften gestemmt — und sagt selbstbewußt: „Na, ich habe eens, aber det verborge ich nich.“ — Hanschen bekommt ein lebendiges Käpchen geschenkt, und als das Tierchen zum ersten Mal schnurrt (hypnt), ruft er freudig dem Vater zu: „Papa, meine Wieze prozellert!“ — Von Dummen. Von einem, der nicht gerade reich mit Mutterwitz behaftet ist, behauptet der Berliner drastisch: „En Kind, wat ohne Kopp geboren ist, bleibt zeitlebens en Krüppel!“ — Nicht minder deutlich ist das hübsche Gleichnis: „Wenn Tummheit wech däte, hörte man Dir schreien bis Potsdam!“ — Nebenarten. Anschauliche Bilder stehen dem Berliner zu Gebote, wenn er sagt: „Die Müßtrümpfe sind jut für kalte Füße“, oder, um jemanden zur Ruhe zu verweisen: „Halten Sie Ihre Speisekanal (oder Futterlufe)“. — „Wer eine Waife heiratet, genießt seine Schwierigkeiten“, heißt es philosophisch, und wenn man bei einem Besuch keine Aufmerksamkeit bekommen hat, berichtet man darüber: „Er hat mir mit de Neefe uff de Düsche traktiert!“ — Von einem Bodenmarbigen sagt man wenig zartföhlend: „Der hat mit dem Gesicht auf dem Rohrstuhl gefessen“, und von einer Gesellschaft, in der man sich langweilt: „Et is ja keen Verein, keen Mensch hat Kaufe!“

Anderaufräge ohne Titel.

Der, der denkt nicht noch der mühevollen Pein, die ihm gerade der Anfang des Schulaufsatzes bereitet? Wenn aller Anfang schwer ist, so war es dieser Anfang doppelt. Ueber der Einleitung zerbrach man sich am meisten den Kopf, und sie lähmt bereits die heitere Beschwingtheit der Phantasie, sobald einem der ganze Aufsatz dann keine Freude mehr machte. Deshalb ist es der kluge Gedanke einer einsichtsvollen Pädagogik, den Kindern die Mühe des Anfangs zu ersparen, indem sie ihnen die Anfangswörter gleichsam als das Zeitmotiv gibt, an das die Kinder dann ihr zwangloses Plaudern anknüpfen können. Solange Resultate dieser interessanten Versuche teils Clara Reich in dem Jahrbuch der Schwarzwaldbiden Schulkonferenzen in Wien mit, in dem sie

eine Reihe von 10 Wäutchen-Kuffchen Neunjährigen veröffentlicht. So sagte sie z. B. zu den Kleinen: „Wie wollen jetzt einen Aufsatz schreiben, der mit den Worten „Kling, Kling“ anfängt. Da schrieb ein Knabe: „Kling, Kling! Nun klingt die Turmelvorstellung an.“ „Schau Josef der Hochang geht schon auf, und Wursel kommt mit seinem riesig großen Hammer wo er schon über 10 000 000 Wäutchen getöbt hat; sieht du Katarine er geht schon auf die Losenjagd.“ „En Dasi, en Dasi“ schreit der zwoijährige Bobi heraus. Und richtig ein münchlescher kommt aus dem Hintergrund des Kaspertheaters. Und der Herr Wursel namens: Brigi Penkerenowitsch, hat den Hasen mit dem Hammer sofort tot gemacht!!! „Bobi schmeck ihm das aame, aame Kaninchen“ sagt Bobi, und es lautet zum Weggehen.“ Ein anderer, dem augenscheinlich der trojanische Krieg nicht aus dem Kopfe will, bringt sein Lieblings Thema auf folgende Weise an: „Kling, Kling, traxa! So lautete die Schiffsglocke zu Kuslis, denn das Schiff welches jenen Ton gab war dazu von Zeus bestimmt worden die Felder von Griechenland nach Troja zu segeln um dort den Prinzen Paris samt seinem Vater und seinem Volke, den Trojanern in's Verderben zu führen weil er frecherhafter Weise Helena die holde Gemahlin des Königs Menelaos gelohlen hatte.“ Poetischer und garier sind die Vorstellungen, die die Mädchen an das „Kling, Kling“ knüpfen. So schreibt eins: „Kling, Kling! So rief ein leises, ein ganz zartes Mädchen. Leider ist es das Erbtegelächchen. Da trug man einen schwarzen eisernen Sarg in eine Totenkammer. Es ist finster brimmen sehr finster. Der Liebe Gott schickt ein Engelchen zu dem Toten. Er nimmt die Seele mit sich. — Der tote weiß nichts mehr von seinem Leben was er geföhrt hat. Es ist schwer in Himmel zu kommen denn nicht alle kommen in Himmel nur die braven.“ Ein ander Mal lautete das Anfangswort „Gute Nacht!“ Daraufhin zeichnete ein Mädchen folgendes Bild aus dem Leben: „Gute Nacht!“ sprach sie „gehe jetzt schlafen Marie.“ „Bitte Mutter es ist ja erst 8 Uhr ich gehe sonst ja immer erst um halb 9 Uhr schlafen.“ „Wer es ist ja ganz gut wenn Du einmal früher zu Bette kommst.“ „Nein.“ „Da müßte sie schlafen gehen.“ Ein Knabe knüpft an irgend ein Reiseerlebnis an: „Gute Nacht! Es ist schon acht, übermorgen früh kommen wir an!“ „Wohin fahren wir denn überhaupt?“ „Nach Konstantinopel!“ „Vater wie heißt die nächste Station?“ „Budapest kinder! Gute Nacht!“ ... und sie schliefen ein. Dunkel wurde es! 11 Uhr! 12 Uhr! ... plötzlich tief der Kondukteur: „Buda-

pest aussteigen! I!“ Da wurden die meisten Leute wach und stiegen aus. Es war gerade 6 Uhr früh! Man sah die Donau riesend breit! Das Flußbett 35 Meter weit. — Und kamen dann nach sehr langer Reise nach Konstantinopel! — Heute herrscht dort der Krieg! Wie dem Jungen bei „Kling, Kling“ der trojanische Krieg fällt einem Mädchen die Bräutigamsfrage bei „Gute Nacht!“ ein. Es schreibt „Gute Nacht! Ich liebe mein Kind sagte Wotan trauzig indem er Bräutigame küßte. Diese fiel sofort in einen Schlaf und ... Wer bist du schöne Frau? — Bräutigame rief sich die Mutter sie lag auf einem hohen Felsen umgänzelt von lodernen Flammen. Vor ihr stand ein Jüngling. Man sah ihm an daß er ein Feld war: Bräutigame wurde vollends wach. Ich — ich — sie dachte nach: „Ich bin Bräutigame die Walküre Wotans. Und wo bin ich denn? Du bist auf einem hohen Felsen und ich — habe dich bestet!“ — Wirst du meine Frau werden? Was konnte Bräutigame andres tun als „ja“ sagen? Es ist nicht erstaunlich, daß in der Theaterstadt Wien die Theatererlebnisse der Kleinen eine besondere Rolle spielen. Ein Knabe wird durch das „Kling, Kling“ an das Lüten vor dem Beginn der Vorstellung erinnert und erzählt vom „Higenerbaron“. Ein anderer beginnt frisch weg: „Gute Nacht! Gebt nur acht, daß die Schlange nicht wieder lebendig wird!“ sagten die Damen der Nacht zu Laminio“, und gibt dann einiges aus der „Faubersilbe“ wieder. Jedenfalls ist durch diese neue Form der Schulaufsätze ein interessanter Beitrag zur Kinderpsychologie geboten.

Heutige Berliner Kassa-Kurse.

4 1/2% Deutsche Reichsanl.	97.00	Chemnitzer Bergwerk	50.00
3 1/2% „ „ „ „ „	84.80	Himmelfahrt	148.00
4% „ „ „ „ „	97.00	Edich-Lugemburg Bergw.	138.00
5 1/2% „ „ „ „ „	84.90	Hellenkirchen Bergw.	176.50
Canada Pacific B.	235.00	Glaugiger Juder	154.50
Baltimore u. Ohio B.	94.00	Hamburgr Patetfabr.	189.00
Berliner Handelsanl.	161.40	Harpener Bergbau	189.25
Darmstädter Bank	115.75	Hartmann Maschinen	198.00
Deutsche Bank Wch.	247.40	Laurahütte	187.25
Diskontoanleihe	184.50	Nordb. Noyb.	121.25
Dresdner Bank	149.40	Phönix Bergbau	108.70
Leipziger Credit	151.00	Schudert Electric	150.00
Nationalbank	117.75	Siemens & Halsk.	125.00
Reichsbank Wch.	186.25	Ruß. Roublon	—
Sächsische Bank	150.25	vista Paris	—
Wg. Electricitäts-Gesell.	244.50	Oefferr. Roublon	84.25
Wochener Wechsel	221.25	Ruß. Noten	218.00

Private Diskont 4 1/2% „ — Tendenz: (Schw.)

5. Klasse 164. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, hat mit 500 Mark gezogen werden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 13. Oktober 1913.

40000	Nr. 0002.	Lein. Schiffer, Leipzig.
13000	Nr. 75008.	Martin Schulze, Leipzig.
5000	Nr. 70157.	Hilse Schwarz, Leipzig 1. G.

0756 267 344 330 70 387 836 538 119 536 540 508 697 496	790 270 1094 (1000) 385 906 221 517 129 220 778 671 738 243	601 171 63 724 (1000) 809 339 81 (1000) 2141 658 678 (1000)	898 278 170 470 513 478 824 469 861 221 230 836 754 227	394 615 296 248 3040 (1000) 427 116 181 560 (1000) 261 246	111 76 270 778 891 552 908 814 4460 93 850 293 443 337 534	193 13 552 5895 904 832 543 338 790 646 721 944 888 957	253 682 357 671 5000 804 295 40 513 805 154 95 179 (5000)	653 253 314 353 987 (8000) 89 159 699 594 304 806 435 933	926 7458 262 317 880 782 885 908 137 729 489 580 618 179	(5000) 540 572 831 (5000) 183 565 876 684 61 838 8019 760 147	145 488 196 (5000) 207 654 341 578 184 712 780 87 682 811	501 783 127 345 678 841 943 805 949 958 710 9768 437 136	658 85 544 618 (5000) 499 89 789 55 406 478 16 (1000) 380 606	302 325 784																																																
10627 980 723 458 450 560 782 685 76 749 150 714 270	647 889 688 266 11428 989 494 978 910 842 101 628 78 778	149 11881 626 955 210 700 (5000) 365 990 889 638 94 471 39	38 139 277 487 446 617 883 857 (5000) 886 13418 949 806 968	700 197 918 380 16 515 (1000) 20 341 14973 309 531 846 187	19 896 880 795 594 688 548 758 840 898 (1000) 15094 782 (1000)	560 474 377 624 719 (1000) 267 731 901 674 821 64 978 486 (1000)	10610 602 78 816 46 509 196 436 329 614 429 436 151 97	905 974 580 (5000) 430 127568 783 (5000) 701 807 818 247 839	994 833 276 497 749 144 49 568 636 24 461 13467 446 878	189 113 (5000) 489 30 417 867 17 86 345 886 297 844 (5000) 281	843 739 137 138 19000 496 112 40 908 544 783 841 765 63	656 279 426 540 688 325 (5000) 536 539 442 957 355 811 606	461 280 622 5 401 864 165 876	00333 501 473 466 856 (2000) 955 4 751 (1000) 375 444 946	790 481 817 900 (1000) 818 21016 93 605 678 892 221 759 422	633 (5000) 208 787 869 700 5 (1000) 896 186 697 (5000) 978 558	20267 706 295 900 228 298 276 645 858 470 892 886 98 (5000)	80 926 647 708 168 795 675 749 27 681 (5000) 901 23465 69	319 580 215 169 569 796 80 (5000) 478 900 467 464 (1000) 923	302 590 541 293 119 838 181 811 660 24790 448 298 978 984	789 290 715 816 465 699 697 (1000) 526 974 31 946 296 25	25741 801 703 (1000) 807 908 143 644 853 398 368 608 736	633 988 992 (1000) 892 162 199 68 (5000) 66 (5000) 207 215	20496 323 (5000) 807 402 204 551 453 27798 (1000) 600 608	940 153 454 53 723 473 133 823 148 27998 (1000) 210 722 702 318 175	922 263 280 323 852 833 443 94 104 461 135 537 102 899 784	298 741 530 (5000) 281143 323 536 747 864 562 519 133	339 338 25 824 793 617 723 214 788 463 20988. 66 685 429	227 941 105 594 (5000) 125 (1000)	20157 256 935 539 692 413 (5000) 884 115 51 531 332 533	6 652 (40000) 972 392 228 535 712 (5000) 488 31887 232 198	845 54 555 240 574 528 928 538 631 488 20154 776 181 528	429 50 (1000) 182 613 818 726 85 931 717 71 719 484 788 (5000)	23682 889 81 638 690 227 800 371 646 848 471 739 974 214	428 284 648 480 526 297 238 134 222 24068 (5000) 567 130	776 478 932 317 88 919 633 555 727 479 31 35000 475 889	599 556 312 947 (1000) 155 127 28 158 (5000) 416 323 121 794	694 28 30298 644 279 248 (1000) 293 140 433 904 793 968	372 835 483 6 251 628 419 507 160 761 515 87191 143 603	925 607 (5000) 354 990 49900 600 240 511 341 634 735 441 621	533 687 127 404 555 694 394543 919 823 869 656 791 235 203	163 960 434 597 566 (5000) 701 586	449501 883 708 819 591 259 11 63 471 686 167 23 833 304	153 680 95 815 275 476 781 642 728 137 935 414 78	41290 265 752 919 630 644 534 725 582 729 (1000) 797 593	42164 731 632 572 82 574 690 771 236 (1000) 420 20000 565	513 381 396 780 62 975 792 174 200 42066 352 209 142	945 486 625 589 485 98 684 555 740 (1000) 44277 823 (1000)	519 187 349 894 733 224 210 513 28 691 268 97 801 6 528 766	(5000) 288 704 181 45228 205 63 491 504 763 450 (1000) 856	324 681 (5000) 127 (5000) 295 93 315 46602 899 750 800 86	(1000) 492 947 424 (1000) 154 173 (1000) 884 47878 (5000) 80	634 931 598 789 750 524 56 206 378 820 158 964 267 353 764	246 933 (5000) 510 701 73 49000 688 528 589 418 358 146	171 (5000) 680 337 883 99 677 390 576 328 642 951 176 675	(5000) 687 48978 548 928 654 757 313 (1000) 323 134 328 974	63 (5000) 717 822 33 833 279 457	64968 618 (1000) 892 (1000) 686 721 25 434 652 394 804	122 117 51899 (1000) 24 770 928 729 687 538 627 408 797	998 295 209 (5000) 211 (5000) 82424 282 (5000) 253 138 398 98	743 295 780 504 952 902 27 779 126 201 174 52423 368 987	925 108 855 801 831 168 708 896 (1000) 50 127 408 181 (5000)

276 395 54985 618 906 199 285 22 (5000) 515 647 696 394 40	490 710 685 (1000) 498 55065 374 96 425 812 661 65 (5000)	116 81 544 447 471 (1000) 83 53867 838 519 326 (1000) 226	293 803 664 714 586 471 858 451 656 57300 (5000) 61 798	879 893 263 775 115 963 223 518 378 632 639 336 166 676 43	133 879 621 857 829 788 41 691 58970 741 463 646 673 928	55 682 295 789 631 181 192 59983 925 439 658 26 (5000) 45	663 823 587 154 672 898 880 815 283 (1000) 273 288 787 282	640195 511 428 430 285 (5000) 249 867 550 (1000) 908 213	834 574 878 551 577 403 885 898 183 (1000) 297 718 929 529	61447 130 25 494 198 785 (1000) 49 735 896 478 (5000) 96 438	454 811 63987 663 603 126 435 718 32 396 214 639 996 226	897 863 128 857 684 608 494 321 413 25 63341 906 838 208	27 878 786 334 499 946 127 780 (5000) 688 957 266 426 230	398 998 (1000) 698 935 207 44 671 185 919 (5000) 624148 927	896 787 480 644 993 423 689 321 (1000) 148 458 120 721 528	743 65000 965 841 614 46 840 429 632 698 791 133 669 539	410 705 969 150 851 (1000) 158 678 63680 647 868 986 88 278	608 (1000) 76 378 614 499 148 813 (5000) 956 67333 48 89 423	253 155 129 787 100 867 518 609 988 571 614 535 479 646 126	944 334 250 286 402 796 838 68590 489 (1000) 304 616 621	161 396 482 870 767 671 14 63 328 287 995 (5000) 274 223 (1000)	826 646 549 290 708 69000 558 6 232 104 778 997 598 794	882 759 468 742 892 630 126 707 16 (1000) 513	79845 414 601 528 244 (5000) 117 157 (5000) 236 243 570	743 850 (1000) 924 82 646 134 476 738 (1000) 478 218 644 6	779 123 71927 701 158 635 280 672 835 990 636 454 324 896	909 72817 93 221 33 343 (5000) 359 327 (5000) 314 516 661	685 632 674 719 936 434 208 587 912 73056 298 497 686 128	787 490 723 663 261 275 757 855 538 (5000) 218 607 576	74768 315 621 619 291 637 173 218 (5000) 307 67 62 109 151	775 758 413 679 132 721 981 832 158 717 556 897 63 75698	464 283 804 466 (5000) 208 (5000) 236 429 915 909 869 200 540	54 178 (5000) 441 69 396 143 76991 (1000) 948 677 241 363	(1000) 819 866 999 14 234 853 597 207 438 251 794 115 631	678 888 225 829 748 79338 41 374 23 (5000) 451 (1000) 841	484 656 (5000) 641 126 170 139 851 350 647 (1000) 631 337	68 878 409 322 823 595 (5000) 691 778 688 78248 282 929 127	571 (5000) 623 432 (5000) 800 740 (5000) 695 802 (1000) 71 670	529 904 938 302 930 79325 799 467 45 411 952 (5000) 223	673 451 949	99427 478 837 860 112 160 310 78 668 (5000) 447 921 806	684 596 680 431 738 (5000) 480 541 730 81124 838 413 316	404 468 879 596 238 281 778 13 247 741 211 287 19 59589	467 180 841 588 (5000) 554 206 408 861 694 (5000) 63 708 164	154 5 298 53568 904 884 972 (5000) 368 407 (5000) 187 671	20 355 703 823 656 828 864 779 124 161 142 54045 267 290	492 989 816 486 591 555 549 396 896 841 436 127 329 25 415	95151 (5000) 989 216 258 508 943 960 874 623 598 (1000) 266	904 678 (1000) 898 783 975 553 89789 (1000) 718 991 597 905	610 (1000) 900 819 470 27 356 864 (1000) 281 (5000) 731 87428	154 299 496 915 870 (5000) 702 34 536 459 659 808 179	255 487 43 741 800 (5000) 99 65156 (5000) 104 477 974 633	353 744 292 538 388 (1000) 778 652 12 302 89424 226 251	170 610 134 868 678 828 136 136 833 889 800 218 960 443	(5000) 628 (5000) 745 904 857 943 540 252	99888 124 659 721 778 (1000) 692 639 111 265 (1000) 428	258 964 468 172 680 166 66 91329 556 691 565 966 497 644	998 894 765 486 878 289 571 171 317 450 496 417 868 601	979 878 791 742 223 (5000) 56 7 21 423 111 646 247 154	98847 552 (1000) 51 933 450 (5000) 211 391 280 856 848 738	343 695 719 901 813 124 (1000) 735 94031 186 896 (5000) 430	240 346 522 173 61 636 246 831
--	---	---	---	--	--	---	--	--	--	--	--	--	---	---	--	--	---	--	---	--	---	---	---	---	--	---	---	---	--	--	--	---	---	---	---	---	---	--	---	-------------	---	--	---	--	---	--	--	---	---	---	---	---	---	---	---	---	--	---	--	--	---	--------------------------------

2. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Nies. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Dörmel in Nies.

Nr. 238.

Montag, 13. Oktober 1918, abends.

66. Jahrg.

Aus aller Welt.

Billingen: Im Personenzug zwischen Konstanz und Billingen wurde ein schwerer Raubmordversuch verübt. Während der Fahrt überfielen zwei Italiener einen dritten italienischen Arbeiter, der eine Burschenschaft von 200 Mark bei sich hatte und betäubten ihn. Nachdem sie ihm das Geld abgenommen hatten, warfen sie ihn aus dem Fenster des Zuges. Der Überfallene kam glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon. Die Räuber wurden mit drei weiteren Komplizen verhaftet. — **Lemberg:** Wie hiesige Blätter melden, entstand in der Ortschaft Cholodow während des Abendgottesdienstes in der Synagoge eine Panik, wobei 15 Frauen getötet und zahlreiche andere verletzt wurden. Weiter wird dazu gemeldet: 100 Personen hatten sich zum Abendgottesdienst anlässlich des Verjöhnungsfestes in der Synagoge eingefunden. Im Vorterre befanden sich die Männer, während sich auf den Galerien die Frauen und Mädchen versammelt hatten. Plötzlich erscholl der Ruf „Feuer“, worauf eine furchtbare Panik entstand. Den im Vorterre befindlichen Männern gelang es naturgemäß leicht, das Freie zu gewinnen, während die Frauen über die schmale und unzulänglich beleuchtete Treppe von der Galerie aus sich zu retten versuchten. In der Aufregung kamen viele Frauen und Mädchen zu Fall und wurden von den über sie hinwegstürmenden Personen herabgeschleudert, was die Verwirrung nur noch vergrößerte. Nach den Berichten von Augenzeugen sollen 15 Personen teils erdrückt, teils zu Tode getreten worden sein. Zahlreiche andere Frauen und Mädchen trugen schwere Verletzungen davon. — **Sébastopol:** Infolge eines heftigen Nordsturmes haben die Schiffe auf hoher See mannigfachen Schaden erlitten. Der Verkehr ist unterbrochen. — **London:** Bei dem bekannten Großjuwelier Edward Cutler ist in der vorletzten Nacht ein Einbruch verübt worden. Die Einbrecher erbeuteten für circa 40 000 Mark Juwelen, darunter ein Perlen-Kollier im Werte von 20 000 Mark. — Wie ein Telegramm aus Reval meldet, ist der deutsche Dampfer „Wabros“ in der Nähe der Insel Rügen gescheitert. Nähere Einzelheiten über das Unglück sind noch nicht bekannt. — **Niew:** Mordmordprozess. Die Zeugin Jabludstaja, in deren Hause die Eltern Zischtschinski wohnen, erklärte, in ihrer Wohnung sei alles zu hören, was bei den Nachbarn vorgehe. In ihrem Hause sei niemand ermordet worden. Die Mutter Zischtschinski sei sehr traurig gewesen, als sie von dem Mord erfuhr, sie sei sogar von einer Ohnmacht befallen worden. Der Eideswahrer sei die Woche über beschäftigt gewesen, erst Sonnabends abends sei er nach Hause zurückgekehrt. Der Staatsanwalt unterstrich die Angabe der Zeugin, daß Zischtschinski in der Nacht auf Sonnabend zu Hause gewesen sei. Der Zeuge Natonschubi erklärte, er zweifle

nicht daran, daß, wenn Bellis den Knaben Zischtschinski tatsächlich ergriffen hätte, eine Stunde später die ganze Strafe davon gewußt haben würde. Auf die Frage des Staatsanwalts, ob der Mord wohl ebenso schnell ruckbar geworden wäre, wenn er in der Wohnung der Tischeberjaf geschehen wäre, erwiderte der Zeuge, daß das Geheimnis in diesem Falle hätte besser gewahrt werden können. Eine Reihe weiterer Zeugen bestätigte, daß der Ermordete ein braver Knabe und daß die Eltern über den Tod ihres Kindes tief betrübt gewesen seien. Die Zeugin Tischeberjaf sagte aus, daß sie am ersten Tage der Verhandlung im Zeugenzimmer gehört habe, wie Sera Tischeberjaf dem Knaben Jaruzly einschärte, er möge aussagen, daß er, Eugen Tischeberjaf und Zischtschinski auf Saizewas Fabrikgrundstück sich geschaufelt hätten, daß Bellis sie habe fangen wollen, er und Eugen Tischeberjaf sich aber losgerissen hätten und Bellis nunmehr den Zischtschinski gepackt und fortgeschleppt habe. Die Zeugin erklärte weiter, im Zeugenzimmer hätten sich außer ihr noch sechs Personen befunden, die sie wiedererkennen würde.

Wöchentliches Saatensandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Während der letzten acht Tage hatte das Wetter einen überwiegend milden aber sehr veränderlichen Charakter. Häufige Niederschläge behinderten zwar den Fortgang der Feldarbeiten, waren aber insofern auch von Nutzen, als sie den Boden lockerten, und dadurch das Aufnehmen der vielfach sehr fest stehenden Alben erleichterten. Unerwünscht war die Störung für die über Arbeitermangel nagenden größeren Wirtschaften, die noch viel Kartoffeln im Boden haben, während die Ernte dieser Frucht in kleineren und mittleren Betrieben bei dem schönen Wetter der Vorwoche meist beendet werden konnte. Das Ergebnis der Kartoffelernte, namentlich bei Verwendung neuer Pflanzungen, ist im allgemeinen befriedigend vielfach sehr gut; schwere Böden und alte abgebaute Sorten brachten weniger gute Erträge und stellenweise einen größeren Prozentsatz an kranken Knollen. Die Rüben haben durch das milde feuchte Wetter noch eine Gewichtszunahme erfahren, liefern aber vielfach weniger als der üppige Blattwuchs erwarten ließ; auch mit dem Zuckergehalt ist man nicht immer zufrieden; das Ergebnis dürfte in vielen Bezirken nur einer schwachen Mittelernte entsprechen. Die Herbstbestellung war bei Eintritt des Regenwetters schon ziemlich weit vorgeschritten, vielfach bis auf die Pflanzrücker beendet. Roggen ist fast überall untergebracht, während die Aussaat von Weizen erst zum Teil bewirkt und jetzt durch Regen unterbrochen ist. Für den Aufgang und die Entwicklung war das milde und feuchte Wetter sehr vorteilhaft. Der frühgeerntete Roggen steht schön, nur machen die in vielen

Gegenden auftretenden Schnecken und Würfe großen Schaden, so daß häufig nachgesät werden muß. Auch der gut entwickelte junge Ake leidet unter dieser Plage. Herbstfutter ist reichlich vorhanden. Die abgeräumten Wiesen geben bei der herrschenden Bitterung noch eine gute Weide.

Die Entwicklung der Eibschiffahrt.

Von Professor G. Kaiser (Planen i. B.).

In dem Wettbewerb zwischen Eisenbahn und Wasserstraße spielt für unser emporkiehendes Sachsenland die Elbe eine immer größere Rolle, je mehr die technischen Fortschritte den wirtschaftlichen Wert der Wasserstraßen steigern. Unter diesen technischen Verbesserungen erscheinen folgende als die wichtigsten: Die Verbesserung der Schiffe durch Eisenbau und größere Abmessungen, die Einführung mechanischer Kraft im Schiffe und die Entwicklung der Wasserbaukunst durch Schleusen für großes Gefälle, Schiffshobwerke, Staunanlagen mit Kraftgewinnung und Stromregulierungen zur Gewinnung größerer Fahrtiefe. Alle natürlichen Vorteile der Wasserstraßen gegen die Eisenbahn, so vor allem der Vorzug niedriger Beförderungskosten für geringwertige Massengüter, kommen auch der Elbe zugute, dem höchsten Teil dieser großen Verkehrsader aber besonders, weil unsere Industrie in erheblichem Maße auf den billigen Bezug von Rohstoffen, Gipsstein, Holz, Ölen, Kohlen aus aller Herren Länder angewiesen ist, um der ausländischen Konkurrenz gewachsen zu sein. Aber auch für den Personenverkehr liegen infolge der reizenden Landschaftsbilder die Verhältnisse für die Eibschiffahrt sehr günstig.

Während im Jahre 1832 nur 250 Frachtschiffe in Sachsen beheimatet waren mit einer mittleren Tragfähigkeit von 46 Tonnen, zählte man 1850 bis 1860 404 Schiffe mit 60 Tonnen mittlerer Tragfähigkeit. Die Verbesserung des Schiffsahrtsweges steigerte dann die Tragfähigkeit der Frachtschiffe bis auf 478 Tonnen im Jahre 1912; die Hälfte der Frachtschiffe hat jetzt mehr als 500 Tonnen Gehalt, und 7 Schiffe zählt man, von denen jedes über 1000 Tonnen faßt! Man vergleiche dazu, um sich ein Bild von diesen Größenverhältnissen zu machen, daß ein Doppelfort 200 Gentner oder 10 Tonnen enthält, daß also auf ein Eibschiff mittlerer Größe (500 Tonnen) soviel Güter kommen, wie ein ganzer Eisenbahnzug von 50 Güterwagen aufnehmen kann, während eines der größten Eibschiffe von 1000 Tonnen sogar zwei derartig beladene Güterzüge beherbergen kann! Genau so, wie seit der Eröffnung des Suezkanals 1869 die Seeschiffe immer größere Dimensionen annehmen und den Tiefgang stetig bis auf 10 Meter erhöhen, so verdrängen auch auf der Elbe die großen Frachtschiffe immer mehr die kleineren infolge der größeren Rentabilität, es steigt auch infolgedessen die Zahl der Schiffe nicht in dem Verhältnis der Gesamttragfähigkeit, die sich von 11500 Tonnen im Jahre 1832 auf 294400 Tonnen im Jahre 1912, also auf das 25fache erhöhte!

Degea

Machen Sie keine kostspieligen Beleuchtungs-Experimente! Nehmen Sie gleich das Richtige „Degea“ den besten Glühkörper der Auergesellschaft!

Glühkörper

Erhältlich bei der Gasanstalt und in allen besseren Installationsgeschäften.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 40

In der Tat schliefte Dagobert nach dem Genuß des Weines sich neu belebt, er fuhr mit der Hand über seine Augen und schüttelte lachend den Kopf.
„Das ist mir in Jahren nicht mehr vorgekommen“, scherzte er, „ich habe drüben überhaupt sehr mächtig gelebt.“
Der Graf, der langsam das Zimmer durchwanderte, blieb vor dem Spiegel stehen, auf der Marmorfontäne unter dem Spiegel lag ein Kartenspiel, das er aufnahm.
„Was meinen Sie, sollen wir ein Spielchen machen, um uns die Zeit bis zum Souper zu vertreiben?“ sagte er heiter. „Sie werden dabei am leichtesten den unangenehmen Eindruck vergessen, den Sie im Rathhauskeller hatten! Piket oder was wollen Sie, meinetswegen auch Landknecht, dann und wann biege ich gerne einmal eine Karte. Wenn es aber gegen Ihre Grundzüge ist, oder ein kleiner Verlust Ihnen unangenehm wäre —“
„Keines von beiden,“ unterbrach Dagobert ihn, dessen Stolz diese Bemerkungen verletzten, „nur darf das Spiel nicht ausarten!“
„Wie wäre das möglich, wenn wir beide allein spielen? Bestimmen Sie die Höhe des Einsatzes, ich spiele nur, um mich zu zerstreuen und Ihrem Gedankengang eine andere Richtung zu geben.“
Dagobert rückte seinen Sessel dem Tische näher, der Einsatz wurde auf einen Taler festgesetzt, das Spiel begann.
Graf Morrau spielte ohne Leidenschaft, das Glück war bald ihm, bald seinem Freunde günstig, die Zeit verstrich rasch, Dagobert hatte nur eine geringfügige Summe verloren, als das Souper serviert wurde.
Nach dem Souper wandte sich das Blatt, der Einsatz wurde verdoppelt, dann verdreifacht, das Glück blieb dem ungarischen Grafen hold.
Das alte Uebel kehrte zurück, Dagobert sah, wie seine Summe mehr und mehr sich ummelte, er schob den Wein zurück und forderte Wasser, auch das ersuchte ihn nicht, mitten im Spiel ließ er das Haupt auf die Brust sinken, schwere Niesungen verkündeten gleich darauf, daß er eingeschlafen war.

Graf Morrau legte die Karten auf den Tisch und betrachtete seinen Gast lange mit einem boshaft triumphierenden Ausdruck in seinen Zügen.
„Wenn man diese Leute an ihrer Ehre angreift, kann man sie zu allem verleiten“, murmelte er, während er sein Glas noch einmal füllte. „Er muß tanzen, wie ich pfeife, los lasse ich ihn nicht mehr, der Anfang war gut, das Ende wird noch besser werden. Nur jetzt nicht aus der Rolle des noblen Herrn herausfallen! Roblesse oblige, ich werde ihn so fest an mich fetten, daß er nicht daran denkt, diese Ketten zu sprengen.“
Er rollte den Sessel an den Divan, und es gelang ihm mit einiger Kraftanstrengung, den Schlafenden auf das Sofa zu legen, dann breitete er seine Reisdecke über ihn.
„Er wird nicht früher erwachen“, murmelte er, nachdem er die Tür geschlossen und den Rest aus der Flasche in sein Glas gegossen hatte, die Zigarre hat ihre Schuldigkeit getan, auch wird er sich der Ereignisse dieses Abends nicht mehr ganz klar erinnern. Wah, wenn man nur das Geschick hat, ist es ein Kinderspiel, die Menschen nach seinem Willen zu leiten; es gibt keinen Menschen ohne Schwächen, und diese muß man zu benutzen wissen!“
Er trat sein Glas aus und warf noch einmal einen spöttischen Blick auf den Schlafenden, dann nahm er die Kerze vom Tisch, um sich in sein Schlafgemach zurückzuziehen.
12. Kapitel.
Es war heller Tag, als Dagobert aus dem Schlaf erwachte; erstand richtete er sich empor, sein Blick fiel auf den ungarischen Grafen, der mit der brennenden Zigarre im Munde im Sessel saß und die neueste Zeitung las.
„Das sind schöne Geschichten!“ sagte er ärgerlich. „Ich habe bei Ihnen übernachtet? Was werden Sie nun von mir denken?“
Der Graf legte lächelnd die Zeitung hin.
„Nichts Schlimmes“, erwiderte er, „das Quartier hier war Ihnen von Herzen genötigt. Sie sitzen ganz pflöglich ab und schliefen ein, — ist Ihnen das früher häufiger passiert?“
„Nein“, sagte Dagobert kopfschüttelnd, „ich kann nur annehmen, daß wir sehr schwere Weine getrunken haben.“
„Durchaus nicht, aber Sie haben drüben zu lange einen sehr nüchternen Lebenswandel geführt, darin allein wird die Schuld liegen. Bitte, gehen Sie ins Nebenzimmer und brin-

gen Sie Ihre Toilette in Ordnung, ich werde unterdessen das Frühstück bestellen.“
Dagobert kam dieser Aufforderung ohne Zögern nach, der Graf vertiefte sich wieder in das Studium der Zeitung, nachdem er dem Stellener seine Befehle gegeben hatte.
Das Frühstück stand bereits auf dem Tisch, als Dagobert zurückkehrte.
„Noble Nachwehen hat die kleine Extravaganz gottlob nicht hinterlassen“, sagte er in heiterem Tone, „mein Kopf ist frei und klar, nur erinnere ich mich nicht mehr genau, was alles geschehen ist, nachdem wir den Karteller verlassen hatten.“
„Nichts Besonderes“, erwiderte der Graf, „bitte, greifen Sie zu! Wir sind hierher gegangen, haben hier soupiert und einige Spiele gemacht.“
„Richtig, ich war im Verlust!“
„Ja, allerdings, zuerst hatten Sie Glück, nach dem Souper verfolgte Sie das Unglück.“
„Und wir spielten hoch?“
„Nah, um Fennige und Groschen kann doch ein Edelmann nicht spielen!“ sagte der Graf.
Dagobert zerklüpfte mit gebanntem Blick die Schale eines Eies.
„Ich finde in meiner Börse keinen Beweis dafür, daß ich Ihnen den Gewinn ausgezahlt habe,“ erwiderte er, „ich glaube mich auch zu erinnern, daß es eine namhafte Summe war.“
„Neben mir davon nicht, Herr Baron!“
„Im Gegenteil, diese Angelegenheit muß geordnet werden!“
„Sie ist bereits geordnet.“
„In welcher Weise?“
„Ich sagte Ihnen gestern abend, daß das Spiel nur zu unserer Befriedigung dienen sollte, damit ist die Sache erledigt.“
„Ich kann das nicht akzeptieren, Herr Graf, meinen Verlust muß ich unter allen Umständen zahlen.“
„Sehr wohl“, lachte der Graf, „ich werde Ihnen nicht sagen, wieviel er betrug, und ebensoviele Geld von Ihnen annehmen. Glauben Sie denn, ich sei ein Spieler von Profession und Sie waren nicht in der Lage, dem Spiel Ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen, so kann ich auch meinen Gewinn nicht als rechtmäßig erworben betrachten. Sie werden diese Anschauung billigen müssen, Sie würden unter denselben Verhältnissen nicht anders handeln.“ 214,20

Die Hauptpunkte des Umschlags- und Durchgangsverkehrs auf der sächsischen Elbe sind Schandau an der Zollgrenze gegen Böhmen, die Residenz Dresden mit ihrem großen Bedürfnis an Baumaterial, Nahrungsmitteln, industriellen Rohstoffen und ihrem großen Personenverkehr, und nicht zuletzt Riesa-Orbda mit seinen vorzüglichen Eisenanlagen und seinen günstigen Verbindungen nach Chemnitz und Leipzig. Daher machten sich auch größere Anlagen von Verkehrshäfen nötig, die in Riesa 1886-88, in Dresden 1890-95 ausgeführt wurden. In Schandau liegt der gesamte Umschlags- und Durchgangsverkehr einschließlich Fischholz von 1 Million (Jahresdurchschnitt von 1876 bis 1880) auf 3,6 Millionen Tonnen (Jahresdurchschnitt von 1906-10), also um 260 Proz.; für Dresden wuchs dieser Verkehr von 1 1/2 Mill. auf 5 Mill. Tonnen, also um 300 Proz., und Riesa verzeichnet sogar ein Wachstum des Verkehrs von 1 Mill. auf 5,9 Mill. Tonnen Jahresdurchschnitt, also 490 Proz.!

Zu Last werden besonders Braunkohlen, Holz, Steine, Zuder, Gerste, Obst, zu Berg Düngemittel, Petroleum, Minerale, Erze, Koh-, Bruch- und verarbeitetes Eisen, rohe Baumwolle, Reis befördert. Die Leipziger Kaufmannschaft birgt in der Sonderausstellung des Abnigreichs Sachsen nicht weniger als 256 Proben von Gütern, die aus allen Erdteilen die Elbe aufwärts bis nach Riesa und weiter verschifft werden. Leider stehen augenblicklich infolge des großen Wettbewerbs der Gesellschaften die Schlepplöhne außerordentlich niedrig; für 100 Rg. zahlt man von Hamburg bis Magdeburg 7, bis nach Sachsen hierzu 20 Pf. Schlepplohn, ein Satz, der kaum noch einen Verdienst abwirft. Die Raddampfer wunden sich Stromaufwärts an der von Hamburg bis an die sächsische Landesgrenze reichenden, 823,750 Kilometer langen Reite empor; Stromabwärts benutzt man Schiffschrauben zum Antrieb. Die Größe des Güterverkehrs hängt von den jeweiligen Wasserständen und der Anzahl der Schiffschiffe ab. War schon das Hochwasser von 1897, als die Weisheit viel Geröll mit sich brachte, sehr hinderlich für den Güterverkehr, so war dies noch mehr der Fall in den wasser-

armen Jahren 1904 und 1911, so daß in beiden Jahren der Kilometerverkehr um rund 1 Mill. Tonnen gegen das Vorjahr fiel. Am stärksten war Riesa benachteiligt, wo der Güterverkehr von der hohen Höhe von 5,8 Mill. 1910 auf 3,4 Mill. Tonnen 1911 fiel, während er 1912 wieder 6 Mill. Tonnen erreichte. Von dem Umschlagsverkehr in Riesa entfallen auf Getreide, Futter, Düngemittel und Holz 17 Proz., auf Samen, Wurzeln, Haare, Wolle, Hanf, Jute 16 Proz., auf Reis 9 Proz., Kohlen und Steine 8 Proz., Erze, Metalle, Eisenfabrikate 7 Proz., Geden, Riese 5 Proz., Kolonialwaren, Chemikalien und Drogen 5 Proz.

Neben dem Güterverkehr ist auch die Personenschifffahrt räumlich gestiegen; es verkehrten 1876 in Schandau 529 Personendampfer, 1912 dagegen 1555; in Dresden stieg die Zahl von 1006 auf 1837, in Riesa von 171 auf 862 Personendampfer im gleichen Zeitraum. Die sächsische-böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft, die auf der Strecke Dresden-Weißeritz im Böhmen und Mühlberg in Preußen den Personenverkehr vermittelt, befördert jährlich zwischen 3 und 3 1/2 Millionen Personen, von denen auf die Strecke Dresden-Weißeritz rund 2 1/2 Millionen und auf die Strecke Dresden-Meißen-Mühlberg etwa 800000 entfallen. Die Zahl der jährlich die Zollgrenze bei Schandau passierenden Schiffe verschiedener Gattung schwankt zwischen 10- und 12000 zu Berg und zu Tal; außerdem gingen sowohl 1905 als auch 1906 über 300000 Tonnen Fischholz zu Tal.

Im Vergleich zur sächsischen Staatsbahn ist der Verkehr auf der Elbe viel bedeutender gestiegen, ein Beweis dafür, daß die Stromregulierung die Hauptursache dafür war; erst an zweiter Stelle haben auch die Bevölkerungszunahme und die industrielle Entwicklung ihren Einfluß mit ausgeübt. Durch Vertiefung des Fahrwassers und Beschaffung größerer Fahrzeuge ist der Güterverkehr in der Lage, den neuzeitlichen Forderungen entsprechend den Güterverkehr wirtschaftlich zu gestalten. Die Stromsohle ist wesentlich vertieft worden, so daß die Wasserstände an den Pegeln nicht mehr so hoch wie vor 1850 erschienen. Im wasserarmen Jahre 1911 bezifferte sich die Abfuhrmenge auf 7,9 Milliarden Kubikmeter, im besonders wasserreichen Jahre 1910 dagegen auf 13,5 Milliarden Kubikmeter. Die Stromregulierungs- und Unterhaltungsarbeiten leitet der Staatswasserbauhof in Pleschen, der zugleich eine Werftanlage mit Werkstätten besitzt; Zweigniederlagen bestanden sich in Pirna, Meißen und Orbda. Es sind für diese Zwecke 5 Dienstdampfer für den Schleppdienst („Sachsen“, „Pirna“, „Meißen“, „Dresden“ und „Riesa“), 5 Dampfbagger, 77 Baggerkrämer, 1 Taucherboot, 3 Taucherapparate für Einzeltaucher, 12 Arbeiterwohnschiffe (Baubüdenzillen), 9 Steinhebevorrichtungen und 3 Steinschleppvorrichtungen vorhanden.

Vergleicht man die durchschnittliche Dichte des über 1 Kilometer sich bewegenden Verkehrs, so ergibt sich für die Elbe eine Steigerung von 1 Million (1876-1880) auf 4,3 Millionen Tonnen (1906 bis 1910), d. h. um 321 Prozent, für die Staatsbahnen von 0,42 Millionen auf 0,66 Millionen Tonnen oder um 57 Prozent, und für die Staatsstraßen von 0,0025 auf 0,0038 Millionen Tonnen, d. h. um 68 Prozent. Dabei wuchs die Länge der Eisenbahnen in Sachsen von 1777 Kilometer (1876-1880) auf 3262 Kilometer 1910, also um 84 Prozent, während die Länge der Elbschifffahrt in Sachsen (122 Kilometer) sich gleichbleibt; die Staatsstraßen verminderten ihre Länge von 3718 Kilometer auf 3583 Kilometer oder um 3 1/2 Prozent. Die Bevölkerungszunahme Sachsens betrug in der gleichen Zeit 62 Prozent.

Überblicken wir das Ganze, so ist der Anteil der Elbe an der Güterbewegung Sachsens in erfreulichem Steigen begriffen und damit zugleich auch der Anteil, den uns diese große unentbehrliche Lebensader an jenem unerschöpflichen Reichtum der Seevölker sichert, indem sie über Hamburg hinaus Beziehungen vermittelt mit allen Ecken der Welt, wo andre Völker ihre Gewinne einheimen. Die

beispiellose Billigkeit des Wasserweges die Elbe auf- und abwärts ist jene unübersehbare Anziehungskraft aus auf alle, die etwas zu verkaufen haben oder Güter nach Sachsen hereinbringen; daß unser Staat die Bedeutung und den Wert dieser Lebensader klar erkennt und möglichst günstige Wirkungen daraus für unser Volk zu gestalten gewillt ist, beweist die stetige Fürsorge, welche die sächsische Verwaltung der Stromregulierung und dem Ausbau ansehnlicher Häfen und sonstiger Verkehrsrichtungen zuwendet. So entwickelt die Elbschifffahrt sich immer mehr zu einer wichtigen Ergänzung unseres dichten Eisenbahnnetzes, insofern nämlich, als sie in der Hauptsache die Beförderung der geringwertigen Massengüter und Rohprodukte besorgt, während der Eisenbahn, abgesehen von der weiteren Bestellung dieser Güter, die Beförderung der Personen, der Post und derjenigen Güter, die auf Grund ihres Wertes auch höhere Frachtkosten vertragen, nach wie vor vorbehalten wird. Ein schädlicher Wettbewerb zwischen beiden ist auf diese Weise ausgeschlossen, Eisenbahn und Elbschifffahrt werden sich vielmehr gegenseitig befruchten und ergänzen, da für jedes großgewerbliche Unternehmen der billige Wasserweg selbstverständlich erwünscht, der Eisenbahnanschluß mit seiner Regelmäßigkeit, Sicherheit, Pünktlichkeit und Schnelligkeit aber jederzeit unbedingt nötig ist.

Kunst und Wissenschaft.

„Magdalena“ von Ludwig Thoma im Dresdner Alberttheater. Aus Dresden wird uns berichtet: Die Voraussage, daß das neue Albert-Theater im Dresdner Theaterleben eine sichtbare Wende auslösen werde, hat sich voll und ganz bestätigt. Die Eröffnung des dreitägigen Volksstückes „Magdalena“ von Ludwig Thoma am Sonnabend abend brachte dem Leiter Maxime René und dessen tatkräftigen Mitarbeiter, dem Dramaturgen Dr. Zimmermann abermals einen großen Erfolg. Ludwig Thoma, der beste Kenner oberbayerischen Volkslebens hat sich mit urkräftigen Bauerngeschichten und mit satirischen Simplismusk-Gebilden, die er bezeichnend selbst „Wobbeln“ betitelt, seinen weithin bekannten Namen gemacht. Als der Dichter vor einem Jahre mit einem Volksstück „Magdalena“ hervortrat, war man überrascht, den Humoristen auf tragischem Gebiete zu treffen. Ein Vorfall im Dachauer Kreise, der kriminalistischen Charakter trug, gab ihm Anlaß zu seinem neuesten Volksstück „Magdalena“, in dem er die psychologische Erklärung für die jähle Tat eines Vaters an seiner mißratenen Tochter aus der feindlichen Festnung des Dorfes und den besonderen sittlichen Anschauungen der Dörfler zu geben sucht. Mit der gewöhnlich aufsteigenden Handlung und dem unerwarteten, aber innerlich wohl vorbereiteten Gewaltschluß hat Thoma eine Bauerntragödie geschaffen, die ihren eigenen Ton hat, und in ihrer Art weder an Angenreuer auf der einen Seite, noch an Ganghoser auf der anderen Seite gemahnt, sondern in der Kraft der Gestalten und der Gehalt der Umwelt etwa mittelmäßig zwischen diesen beiden steht. — Die Darstellung war in jeder Beziehung glänzend. Maxime René als Vater, Willy Kleinschegg als Knecht und namentlich Franziska René-Hilpert als Magdalena schufen prächtige Gestalten des oberbayerischen Volkslebens. Das Haus stand völlig unter den ergreifenden nachhaltigen Eindrücken, ließ aber durch langanhaltenden starken Weisfall, der am Schluß sich zu einer großen Kundgebung für Thoma und die Darsteller gestaltete, erkennen, daß die Aufführung viel für die Pflege des Volksstückes im Alberttheater bedeuten und vertiefen wird.

Kombella Nach dem Rasieren eine Wohltat. Tube 20, 50, 100 Mg. In jedem Apotheken-Preparat nachfragen. die nichtfettende Hautcreme

NACKE



Lastkraftwagen

80-100 Zentner Tragkraft, der vom kgl. preuß. Kriegsministerium subventionierten neuen Type.

Subvention 5000 Mark.

Nacke-Lastkraftwagen zeichnen sich aus durch erstklassige, auf langjähriger Erfahrung beruhende Konstruktion, mustergültige Arbeit, sparsamen Betrieb und beste Leistungen.

Verlangen Sie gratis und franko Spezialinformationen.

E. Nacke Automobil-Fabrik Coswig-Sachs.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 50

„Sie wollen also nicht, daß diese Angelegenheit nach meinen Wünschen geordnet wird?“ fragte Dagobert unwillig. „Machen Sie sich deshalb doch keine Sorge, es findet sich wohl einmal eine Gelegenheit zur Revanche, lieber Freund, einer solchen Kleinigkeit wegen werden wir uns doch nicht entzweien. Lassen wir die Sache auf sich beruhen, die Karten mögen später einmal entscheiden, wenn der Gewinn zufallen soll, der mir, offen gestanden, nicht einmal Freude macht. Ich betrachte das Spiel nur als ein Mittel zur Bestreitung, freilich hat es seinen Reiz, wenn nicht dabei die Möglichkeit eines realen Gewinnes geboten wird, und weil das nicht zu vermeiden ist, so bin ich lieber der verlierende Teil.“ „Das kann ich von mir gerade nicht behaupten,“ sagte Dagobert. „Ja, lieber Freund, Sie können auch noch nicht über Ihre Vermögen frei verfügen,“ scherzte der Graf. „Ich habe mir drüber genug erworben, um, wenn es sein müßte, auf mein Erbe verzichten zu können.“ Dagobert hatte sein Feilstück bebaut und stand nun von seinem Sitz auf, um sich zu verabschieden. „Ich will Sie nicht zurückhalten,“ sagte der Graf, den Handdruck erwidert, „wann sehen wir uns wieder?“ „Bin ich Ihnen nicht Revanche schuldig?“ „Damit eilt es nicht.“ „Wenn es Ihnen genehm ist, heute abend.“ „Ich werde Sie gern erwarten. Wir souperieren hier.“ Dagobert war verstimmt, als er die Treppe hinunterstieg, die Verpflichtung, im Kartenspiel Revanche geben zu müssen, ärgerte ihn. Er erinnerte sich dunkel, daß er am Abend vorher viel verloren hatte, und wenn er sich auch sagen mußte, daß das Benehmen des Grafen in jeder Weise nobel gewesen war, so bedrückte ihn doch der Gedanke, der Schuldner dieses Mannes geblieben zu sein. Er hätte ihm lieber das Geld gezahlt, nun war er durch Verpflichtungen an ihn gefesselt, sein Vorfall, dem Kartenspiel fernzubleiben, wurde dadurch über den Haufen geworfen.

Im übrigen mißfiel ihm der Graf nicht, im Gegenteil, er hatte einen durchaus günstigen Eindruck auf ihn gemacht, er glaubte, auf die Freundschaft dieses Edelmannes stolz sein zu dürfen. In dem Gasthause angelangt, in dem sein Pferd stand, schwang er sich in den Sattel, langsam und in Gedanken versunken schlug er den Heimweg an. Und dann gedachte er auch Röschens, die er gestern nicht gesehen hatte und zu der sein Herz ihn unwiderstehlich hingog. Er hatte schon manche Stunde in der Waldesamkeit mit ihr verplaudert, ihr reiches Wissen, ihre Gemütsstärke, ihr einfaches, natürliches und dennoch aristokratisches Wesen bewundert, ihr schönes Bild war seinem Herzen tief eingepreßt, und er wußte, daß auch sie ihn gerne kommen ließ. Das Rollen eines Wagens weckte ihn aus seinen Träumen, im nächsten Augenblick rief eine bekannte Stimme seinen Namen. Es war der Rittmeister von Schwind, der im offenen Wagen mit seiner Tochter nach Eichenhorst fuhr, um der Einladung der Baronin Folge zu leisten. Der alte, joviale Herr lächelte geheimnisvoll, als er Dagobert, der jetzt neben ihm ritt, die Hand reichte. „Sie waren gestern abend im Ratskeller, sahen mich aber nicht,“ sagte er, und es klang wie leise Ironie aus dem Tone, den er anschlug, heraus. „Es war wohl ein sehr fideler Abend?“ „Ich kann es nicht behaupten,“ erwiderte Dagobert, den diese Frage peinlich berührte, „wir gingen in den Pariser Hof, und ich fühlte mich nach dem Souper so ermüdet, daß ich vorzog, dort zu übernachten.“ „Darf man fragen, wer der Herr ist, der Sie begleitete?“ „Graf Morray aus Ungarn.“ Der Rittmeister blickte gedankenvoll in die Ferne hinaus und ließ den Schnurrbart einige Mal durch die Finger gleiten. „Er hat auf mich keinen guten Eindruck gemacht,“ sagte er. Befremdet schaute Dagobert, der unterdessen mit Drountine sich unterhalten hatte, den Rittmeister an. „Was finden Sie denn an ihm anzusehen?“ fragte er.

„Es liegt in seinem Blick etwas, das mir nicht gefällt; ich glaube, er hat keinen aufrichtigen Charakter.“ „So rasch darf man nicht urteilen,“ sagte Dagobert, der sich sofort derselben Erklärung Theodorens erinnerte; „ich war den ganzen Tag mit ihm zusammen und habe gefunden, daß er nicht nur ein liebenswürdiger Gesellschaftler, sondern auch jeder Hölle ein Edelmann ist.“ „Nun, ich kann mich ja irren,“ erwiderte der alte Herr achselzuckend, „im allgemeinen gebe ich viel auf den ersten Eindruck, und als ein alter Mann, der stets mit offenen Augen um sich blickt, habe ich manche Erfahrung gemacht.“ „Der erste Eindruck täuscht oft,“ sagte Leontine, der die Worten auf der Stirne Dagoberts nicht entgingen, „der Herr Baron wird nicht so unvorsichtig sein, sich innig an einen Menschen anzuschließen, bevor er ihn geprüft hat.“ „Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein,“ erwiderte Dagobert, „in der Tat, diese Unvorsichtigkeit werde ich nicht begen.“ „Verzeihen Sie, wenn ich als alter treuer Freund Ihrer Mutter Sie an die Vergangenheit erinnere. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß man auch heute wieder einen Besucher Ihnen zur Seite gibt, um Sie auf Wege zu führen, auf denen Sie Ihre Erbe verlieren können! Denken Sie an die Bestimmung des Familienstatuts, sobald ein Ankel auf Ihrer Ehre ruht, bleiben Sie von der Erbfolge ausgeschlossen. Ich weiß nicht, ob meine Besichtigungen begründet sind, aber ich betrachte es als Freundschaftspflicht, Sie zu warnen.“ Dagobert konnte dem alten Herrn wegen dieser Warnung nicht zürnen, die er jedem andern als persönliche Beleidigung angerechnet haben würde. Deshalb hatte Graf Morray ihm die Zigarre gegeben, die seine Sinne betäubte? Hatte er diese Wirkung vorausgesehen und beabsichtigt? Deshalb hatte er ihn zum Spiel aufgeführt? Ihm erschien das alles jetzt in einem ganz andern Lichte. Aber sein Verstand erhielt doch wieder einen Stoß durch die Erinnerung daran, daß Graf Morray sich geweiher hatte, den Gewinn in Empfang zu nehmen. Oder war es dabei nur auf die Revanche abgesehen, die den Spielstapel wieder in ihm wecken sollte? Er preßte die Unterlippe zwischen die Zähne, starr ruhte sein Blick auf dem Herrnhause, das in der Ferne sichtbar wurde. 214,90